

„KOMM HERÜBER NACH MAZEDONIEN UND HILF UNS!“
(Apg 16,9)

Präsentation der Region Europa Nord

1. „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apg 16,9) – **2. Die Anfänge der salesianischen Präsenz in der Region Europa Nord** 2.1 Großbritannien, Irland-Malta, Holland und Belgien Nord. 2.2 Österreich und Deutschland. 2.3 Polen. 2.4 Länder der Ex-Sowjetunion und Litauen. 2.5 Ungarn, Slowakei und Tschechische Republik, Slowenien, Kroatien. 2.6 Zwei Faktoren, die zur ersten Entwicklung beitrugen. 2.6.1 Das „Bollettino Salesiano“. 2.6.2 Die Salesianischen Mitarbeiter und Wohltäter. – **3. Das heutige Umfeld unserer Sendung.** 3.1 Das neue Europa. 3.2 Die Jugendsituation. 3.3 Die heutige salesianische Realität der Region. 3.4 Die Realität der verschiedenen Gebiete. 3.5 Die provinzübergreifende Zusammenarbeit. – **4. Die Bereiche des salesianischen Lebens und der salesianischen Sendung.** 4.1 Grundausbildung. 4.2 Salesianische Bildung der Laien. 4.3 Jugendpastoral. 4.4 Berufungspastoral. 4.5 Soziale Kommunikation. 4.6 Die Missionen. 4.7 Die Salesianische Familie. – **5. Zukunftsperspektive.** 5.1 Für alle Provinzen der Region. 5.2 Für die verschiedenen Bereiche der Region. – Abschluss.

Liebe Mitbrüder!

Ich schreibe Euch mit dem Blick auf das Osterfest. So kommt mir spontan der Gedanke, Euch die herzlichsten Wünsche für eine freudige und fruchtbare Feier der Geheimnisse unserer Erlösung im Tod und in der Auferstehung des Herrn Jesus Christus zu übermitteln. Wenn wir tatsächlich Christen sein wollen, besteht die erste und wichtigste Glaubenswahrheit gerade in dem Bekenntnis: „Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen“ (Lk 24, 34). Und wenn wir Christen bleiben wollen, so ist die letzte Wahrheit, an der wir festzuhalten haben, genau die gleiche: „Wenn du mit dem Mund bekennt: Jesus ist der Herr, und wenn du mit dem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden“ (Röm 10,9). An das Ostergeheimnis des Herrn glauben und schon als Auferstandene leben – das ist das Fundament des christlichen Lebens. „Als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden. Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit“ (1 Kor 5, 7b-8). In dieser österlichen Perspektive nutze ich die Gelegenheit, für die Bezeugungen der Sympathie, des Mitgefühls und des Gebets zum Tode meines Vaters, der nun beim auferstandenen Herrn weilt, zu danken.

Bevor ich zum eigentlichen Anliegen meines Briefes komme, möchte ich Euch kurz zwei Nachrichten aus unserer Familie mitteilen, die für uns von Interesse sind. Da ist vor allem am 24. April die Seligsprechung von Don Bronislaw Markiewicz, dem Gründer der Kongregation vom hl. Erzengel Michael, besser bekannt als „Michaeliten“. Seit dem Jahre 2000 gehören sie

zur Salesianischen Familie. Wir freuen uns mit dem Generalobern und der gesamten Kongregation über die offizielle Anerkennung der Heiligkeit des Gründers seitens der Kirche und fühlen uns darüber hinaus bestätigt im Hinblick auf die Gültigkeit des Charismas Don Boscos und der Salesianischen Familie als Weg und Raum der Heiligkeit.

Die andere Nachricht bezieht sich direkt auf die Kongregation. In der Hälfte der sechsjährigen Amtszeit habe wir die *Visite d'Insieme* begonnen. Das ist eine Form der Präsenz des Generalrats in den verschiedenen Teilen der Kongregation, die zur Pflichtpraxis der religiösen Gemeinschaften im gegenwärtigen Kontext der Einheit in der Dezentralisierung und umgekehrt geworden ist. Den Regionen ermöglicht das eine umfassende Sicht unserer Kongregation. Der Generaloberer und sein Rat haben die Gelegenheit, den Pulsschlag des Lebens und Wirkens der Salesianer in den verschiedenen Regionen zu spüren. Bei dieser Gelegenheit wollen wir in besonderer Weise zwei Themen in den Blick nehmen: die Kommunikation, Aneignung und Umsetzung des 25. GK sowie die wichtigsten Verwirklichungen, die drängendsten Herausforderungen, die verfügbaren Ressourcen und die Zukunftsperspektiven der einzelnen Regionen und der dazugehörigen Provinzen. Während ich Euch schreibe, haben wir die ersten beiden – die in Süd- und Ost-Asien und die in Ozeanien – bereits beendet. Wie man sich leicht vorstellen kann, können wir die Zielsetzungen des nächsten Generalkapitels erst festlegen und seine Vorbereitung beginnen, wenn wir die Reise durch alle Regionen abgeschlossen haben.

Natürlich hat die Beschäftigung mit den Regionen ein anderes Forum, nämlich das des Generalrates, der sein Programm, eine nach der anderen kennen zu lernen, fortsetzt. Auch ich setze mein Vorhaben fort, die Regionen in meinen Briefen vorzustellen. Diesmal ist die Region Europa-Nord an der Reihe. Mit ihr schließe ich die Präsentation des salesianischen Europas ab:

1. „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apg 16,9)

Als Briefftitel habe ich diesen Satz des bekannten und berühmten Traumes des hl. Paulus in Troas während seiner zweiten großen Missionsreise ausgewählt (Apg 15, 41; 18, 22). Nach einer kurzen Mitteilung über die apostolische Aktivität der Stärkung der Gemeinschaft durch die Evangelisierung, die Taufe, die Eucharistie und das Dienstant (vgl. Apg 15, 41; 16, 5) rückt der Verfasser der Apostelgeschichte die wahre Hauptperson der Kirche ins Licht: den Hl. Geist. Er leitet ja in Wirklichkeit die notwendigen Entscheidungen: die bevorstehenden Schritte, die Grenzen, die zu überschreiten sind und die Türen, die zu öffnen sind. Zweimal berichtet der Text, wie der Hl. Geist wirkt, indem er Paulus und seinen Begleitern die Fortsetzung des eigenen Missionsprojekts untersagt und sie stattdessen nach Griechenland in Richtung Europa dirigiert: „In der Nacht hatte Paulus eine Vision: Vor ihm stand ein Mazedonier und bat ihn: „*Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!*“ (Apg 16, 9).

Es handelt sich um einen Text mit starker Aussagekraft, weil er aufzeigt, dass der Hl. Geist die Kirche leitet und die Welt für das Evangelium aufschließt. Der Text steht aber auch für die Öffnung Europas auf Jesus und seine Kirche hin, die einen sehr bedeutenden Einfluss hatte auf die kulturelle Gestaltung Europas heute nach zweitausend Jahren des Christentums. Dieser Mazedonier, gleichsam als Symbol der Europäer, äußert eine Bitte um Hilfe, die in der Bitte um Evangelisierung besteht. Im darauffolgenden Vers lesen wir: „Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden“ (Apg 16, 10).

Der denkwürdige und prophetische Text erinnert an die Vergangenheit und zeichnet ein Zukunftsbild. Die Vergangenheit und die Zukunft Europas ist das Evangelium. Mit einem Jahrhundert Geschichte im Rücken, werden wir Salesianer in Europa in dieser Europa Zukunft haben, wenn wir es zulassen, dass der Hl. Geist unsere Sendung leitet. Dazu müssen wir bereit sein, zu träumen wie Don Bosco, indem wir die Situation der Armut, der Verlassenheit und der Verlorenheit der Jugendlichen in den Blick nehmen. Dazu müssen wir ihren Hilferuf vernehmen: „Kommt herüber nach Mazedonien und helft uns!“. Und wir müssen hinter diesem Hilferuf wie Paulus entdecken, dass sie Christus und sein Evangelium brauchen, um ihre tiefsten Sehnsüchte zufrieden zu stellen. Gleichzeitig müssen wir bemüht sein, in ihnen durch die Erziehung in einem jeden unserer Werke den Menschen, den Bürger und den qualifizierten Berufstätigen heranzubilden.

2. Die Anfänge der salesianischen Präsenz in der Region Europa Nord

Die Region Nord besitzt einen außerordentlichen Grad geschichtlicher, kultureller, religiöser, ökonomischer und sprachlicher Unterschiedlichkeit, die in gewisser Weise den Reichtum und die Komplexität des neuen Europas darstellt. Im engen Rahmen dieses Briefes wollen wir versuchen, ein paar wichtige Stichworte bezüglich der Anfänge unserer Präsenz und Tätigkeit in den verschiedenen Gebieten Europas zu liefern.

2.1 Großbritannien, Irland-Malta, Holland und Belgien Nord

1887 kamen die Salesianer nach **Großbritannien**, einem Territorium mit protestantischer Kultur, stolz auf seine Vorherrschaft als erste industrielle Macht, mit einer kleinen katholischen Minderheit, mehrheitlich zusammengesetzt mit Einwanderern aus dem landwirtschaftlich geprägten Irland. Als die Salesianer in **Irland** im Jahre 1919 ankamen, war es gerade eine unabhängige Nation geworden, heimgesucht von einem Bürgerkrieg und in wirtschaftlichen Schwierigkeiten wegen des Verlusts seiner britischen Käufer. Anders ist die Situation in **Belgien**, wo die Salesianer 1890 hinkamen. Es war eine kaum industrialisierte Nation mit weitreichenden sozialen Ungleichheiten, mit einer vorherrschenden freien Mittelklasse (manchmal antiklerikal), aber mit einer Region, nämlich der **flämischen**, die stark in der katholischen Kultur verwurzelt war. Die Ankunft in **Holland** erfolgte 1928, als das mehrheitlich protestantische Land sich in ein reich entwickeltes kommerzielles Zentrum wandelte mit einem überseeischen Herrschaftsanspruch und ausgedehnten landwirtschaftlichen Gebieten. Die Katholiken waren dort eine isolierte Minderheit, die sozial und politisch an den Rand gedrängt war. – Angesichts dieser Verschiedenheit der Voraussetzungen überrascht es nicht, dass die Entwicklung des salesianischen Werks eine unterschiedliche Geschichte und Entfaltung in den verschiedenen Regionen hatte.

2.1.1 Großbritannien

Vielleicht wissen nur wenige, dass es Dominikus Savio war, der mit seinen deutlichen Worten 1855 den Eingang Englands in die salesianische Geschichte ansagte: „*Wie viele Seelen warten in England auf Hilfe; wenn ich genügend Kräfte hätte, würde ich sofort hingehen und die Menschen zu Gott führen.*“ Dank des Einflusses der Erzbischofs Tobia Kirby besuchten Studenten des irischen Kollegs das Oratorium beim Aufnahmehaus; und gerade von dort wusste

Don Bosco seine erste Gruppe von irischen Jugendlichen zu gewinnen, die allesamt Pioniere des salesianischen Werks nicht nur in London, sondern auch auf den Falkland-Inseln, auf Malta, in Irland selbst und sogar in St. Francisco sein werden.

Eine andere römische Bekanntschaft, die Gräfin Georgiana di Stacpoole, bot den Salesianern die Mission und die Elementarschule in Battersea in London an, die 1874 gegründet wurde und in der 1887 Don McKiernan und seine ersten Begleiter ankamen und sozusagen wie aus dem Nebel auftauchten.

Die salesianische Präsenz entwickelte sich in starkem Maße. Sie umfasste die Häuser in England, Cape Town (1887) und Malta (1903), so dass 1902 die englische Provinz formell errichtet werden konnte.

Gleich nach dem Weltkrieg 1914-1918 sah Don Francesco Scalonni die Notwendigkeit, die englische Provinz neu zu beleben und eröffnete 1920 das neue Noviziat und Studentat in Cowley, Oxford.

Ein Kennzeichen, das das salesianische Werk in England von Anfang an geprägt hat, war einerseits die direkte Einbeziehung der in der Pfarrpastoral der ärmsten Gegenden Tätigen und andererseits die erfolgte Entwicklung von Elementar- und Sekundarschulen mit der betonten Absicht, Priesterberufe zu entdecken.

2.1.2 Irland

In der gleichen Zeitspanne ließen sich die Salesianer in *Irland* (1919) nieder, und zwar auf Anregung von Don Luigi Sutherland und dank der Einladung des Bischofs Thomas Hallinan von Limerick, der schon in das erste Projekt Don Boscos von 1874 einbezogen war. Sie brachten ein umfangreiches Landgut in Pallaskenry in Ordnung und wandelten es in ein Aspirantat und eine Landwirtschaftsschule um. Jahre später (1922) bot in Warrenstown in Co Meath ein sehr großes Eigentum, das den Salesianern als Erbschaft hinterlassen wurde, in der reichsten Region Irlands Raum für ein blühendes Kolleg für Landwirtschaft und Gartenbau. Unter dem Druck des Zweiten Weltkriegs wurde ein getrenntes irisches Noviziat und dann das Aspirantat in Ballinakill im Jahre 1941 eröffnet.

Nach dem II. Vaticanum öffneten sich neue Horizonte für das salesianische Irland dank der Entscheidung, die Provinz Irland/Südafrika 1968 abzutrennen und das nationale Seminar in Maynooth für Ordensleute zu öffnen, damit sie zur Universität gehen konnten.

2.1.3 Holland

Wenn in *Holland* bis 1928 junge holländische Männer Salesianer werden wollten, mussten sie nach Belgien, nach Deutschland oder nach Italien gehen. Es war Msgr. Poels, der Kaplan der Bergleute, der es ermöglichte, dass die Salesianer aus Belgien nach Holland kamen, um ein Oratorium und eine Pfarrei in der Stadt im Süden von Lauradorp in Angriff zu nehmen. 1937 eröffnete man in Leusden, nahe bei Amersfoort, ein Haus für Aspiranten von Seiten der deutschen Provinz.

Gleich nach dem Krieg wurde Holland eine eigenständige Provinz mit Don Annibale Bortoluzzi als erstem Provinzial. Sechzehn Jahre lang leitete dieser liebenswürdige Italiener die

wachsende Entwicklung der Provinz. Schulen mit Schülerheim, Oratorien und Jugendwerke wurden in Lauradorp gegründet und eingerichtet. Die Salesianer engagierten sich in verschiedenen Pfarreien und reisten in sehr beachtlicher Anzahl in verschiedene Missionsgebiete der Kongregation.

2.1.4 Belgien Nord

Die Errichtung der belgischen Nordprovinz datiert erst seit 1959; aber der berühmte Sozialreformer Msgr. Doutreloux hatte schon 1890 die Salesianer von Liège in das französisch sprechende Südbelgien geschickt, um die an Berufen reiche flämische Region von Nordbelgien zu erforschen. So kam es, dass 1896 ein Noviziat im flämischen Hechtel gegründet wurde. Ihm folgte die Eröffnung eines der beiden theologischen Studienzentren außerhalb Italien in Groot Bijgaarden im Jahre 1904, nachdem 1902 die erste belgische Provinz unter der Leitung von Don Francesco Scaloni entstanden war. Als Ergänzung zu ihrem spezifischen Engagement in der schulischen und technischen Ausbildung der Jugendlichen der Arbeiterklasse in Belgien boten sich die flämischen Mitbrüder als echte Pioniere an, um eine salesianische Mission in Zentralafrika, damals Belgisch Kongo genannt (heute Kongo, Burundi und Ruanda) zu beginnen. Auch diese Provinz war sehr großzügig in der Aussendung von Missionaren. Zur Zeit sind immerhin 75 belgische Mitbrüder in aller Welt zerstreut.

Nach der Aufteilung der belgischen Provinz im Jahre 1959 hat die flämische Provinz trotz der Verringerung der Berufe die eigenen Werke für Jugendliche in schwierigen Situationen ausgeweitet, und zwar durch geeignete Unterkünfte und durch professionelle Hilfe für ehemals drogenabhängige Jugendliche.

2.2 Österreich und Deutschland

Das Gebiet deutscher Sprache in der Region umfasst die Nationen Österreich und Deutschland und verfügt über eine bedeutsame salesianische Präsenz.

2.2.1 Österreich

Im August 1886 traf eine Gruppe österreichischer Landsleute unter der Leitung des Journalisten Joseph M. Schmidinger Don Bosco San Benigno Canavese und bat um die Gründung eines salesianischen Werkes zum Wohl der Jugendlichen auf österreichischem Boden. Don Bosco sagte nicht nein, nannte aber als eines der Hindernisse das Fehlen von vorbereitetem deutschen Salesianerpersonal und versicherte, dass man früher oder später an die Verwirklichung eines solchen Projektes herangehen könne.

Auch wenn im damaligen österreichischen Herrschaftsbereich der Habsburger die Salesianer schon 1887 in Trento Einzug gehalten hatten, fand die Ankunft im ethnisch gesehen eigentlichen österreichischen Territorium erst 1903 statt; und zwar durch eine Entscheidung von Don Rua, dem es sehr am Herzen lag, in die Hauptstadt der Donaumonarchie zu gelangen. Als Organisator und Ordensoberer wurde der aus Italien stammende Don Luigi Terrone (1875-1968) gesandt. Das Haus in Wien mit dem Titel Maria Hilfe der Christen war als Frucht einer Übereinkunft zwischen den Salesianern und der Vereinigung „Kinderschutzstationen karitativer Verein für arme Kinder“ entstanden, war aber nicht von langer Dauer. Nach dreijähriger Zusammenarbeit entschloss sich die salesianische Gesellschaft zur Auflösung des Vertrages.

Dem Konflikt zugrunde lag die feste salesianische Überzeugung, nicht auf das eigene Präventivsystem verzichten zu können, da es der sichere Garant für den Erziehungserfolg ist. Die Salesianer unternahmen die Gründung eines eigenständigen Werks in Erdberg, einem der am meisten bevölkerten und von der österreichischen Hauptstadt vernachlässigten Bezirke, zum größten Teil bewohnt von einer Arbeiterschicht, die schon von den marxistischen Ideen angehaucht war. Im Sommer 1919 wurde Don August Hlond Direktor des neuen Wiener Werks; er war ein guter Kenner der deutschen Sprache und Kultur. Ein Jahr später wurde die staatliche Genehmigung zu Eröffnung erteilt. Mit dem ersten Bereich des Oratoriums, dem „*Knabenheim Salesianum*“ im Oktober 1910 kam die salesianische Gesellschaft einem dringenden Anliegen der Bevölkerung in diesem Wohngebiet und in der ganzen Hauptstadt entgegen. Es war das Angebot einer gültigen erzieherischen Alternative für den größten Teil der Jungen, die ohne jede qualifizierte Möglichkeit der Unterhaltung und des Zeitvertreibs nach der Schule waren.

Erwähnenswert ist eine Arbeit in den Jahren von 1916-1918 zugunsten junger Flüchtlingsstudenten verschiedener Nationalitäten: Italiener, Polen, Slowenen, Kroaten, Hebräer und Rumänen. Diese Jugendlichen wurden von den Zivilverwaltungen in die Hauptstadt gebracht, fanden in dem als Heim bestimmten Haus Unterkunft und wurden den Salesianern anvertraut. Anfangs waren es 171 Jugendliche, die die öffentlichen Schulen in der Stadt besuchten.

2.2.2 Deutschland

Die Salesianer versuchten verschiedene Male, noch vor Großbritannien in Deutschland Eingang zu finden. Aber die Genehmigung wurde verweigert; und zwar aus politischen Gründen und wegen der Annahme, dass eine solche Erziehungseinrichtung nicht nötig sei.

Am 29. November 1916 kamen drei Salesianer unter der Leitung von Don F. Niedermayer als Direktor in Würzburg an. Sie gründeten das erste Salesianerhaus in Deutschland. Diese Tatsache zog auch die Aufmerksamkeit der Lokalpresse auf sich. Die Salesianer betreuten zunächst einmal ungefähr 75 Lehrlinge und 10 Mittelschüler. Später dehnten sie ihre Betreuung auf ungefähr 160 externe Lehrlinge aus, die in Zirkeln organisiert waren. Diese Art der Arbeit wurde unter den sozio-politischen Umständen für vorrangig gehalten. Der erste Direktor schrieb an den Generalobern Don Paolo Albera: „Es ist eine echt salesianische Arbeit, die sehr an die ersten Zeiten Don Boscos erinnert. Angesichts der gegenwärtigen Voraussetzungen in Bayern und in ganz Deutschland ist diese Arbeit für die Arbeiterjugend am notwendigsten, und die Bischöfe erwarten sie von uns. Auch die Festtagsoratorien werden einen sehr wichtigen Teil unseres Arbeitsbereiches ausmachen. Dagegen wird es schwierig sein, wenn nicht sogar unmöglich, Einrichtungen mit eigenen Grundschulen oder Gymnasien zu eröffnen, weil die neuen Gesetze den Privaten die Eröffnung solcher Schulen verbieten, und die bereits existierenden müssen nach und nach verschwinden. Im Allgemeinen werden die Salesianer und das Werk Don Boscos in Bayern sehr geschätzt, und man erwartet sich von ihnen die Rettung der Arbeiterjugend.“

Unter den verschiedenen salesianischen Neugründungen dieser Zeit muss man das Haus von *Benediktbeuern* nennen. Es handelt sich um ein ehemaliges Benediktinerkloster, etwa 60 km von der bayrischen Hauptstadt entfernt, und wurde 1930 erworben. Das Werk nahm in der Geschichte der deutschen Salesianer einen herausragenden Platz ein, weil es ein wichtiges Ausbildungszentrum für das salesianische Personal in Deutschland und Österreich wurde. Heute ist es eine Einrichtung, die auch für die Bedürfnisse der Ortskirche offen steht; außer der Möglichkeit des Philosophie- und Theologiestudiums bietet man auch das Studium der

pädagogischen und sozialen Wissenschaften an. Ferner gibt es ein Zentrum für die salesianische Spiritualität, ein bewährtes Jugendzentrum und schließlich ein Zentrum für Ökologie und Kultur sowie eine Jugendherberge und eine Pfarrei.

1935 hatte die salesianische Gesellschaft 17 Werke in Deutschland, ohne das Werk in Stockholm (Schweden), gegründet 1930, mitzuzählen. Das war ein Fortschritt, den man in weniger als 20 Jahren verwirklicht hatte! Angesichts der Gegebenheiten errichteten die salesianischen Obern 1935 die Deutsche Provinz vom hl. Bonifatius mit Sitz in München.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurden einige Häuser geschlossen und beschlagnahmt. Der schwerste Schlag war aber die Tatsache der Einberufung vieler Salesianer zum Militär, von denen etwa 140 an den verschiedenen Kriegsfrenten gefallen sind. Manch einer wurde auch ins Konzentrationslager gebracht, wie Theodor Hartz (1887-1942), gestorben in Dachau, und Karl Schmidt (1904-1968).

In den sechziger Jahren hatte man das Bedürfnis nach neuen Angebotsformen des salesianischen Apostolats. So entstanden Zentren für geistliche Bildung von Jugendlichen in Benediktbeuern, Ens Dorf, Jünkerath und Calhorn (Oldenburg). Ein Werk von außerordentlicher Wichtigkeit muss man noch erwähnen: *die Missionsprokur in Bonn*. Dank ihrer wurden und werden immer noch zahlreiche Projekte finanziert, sei es in Europa oder in den salesianischen Missionen.

Im Oktober 1990 vollzog sich die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten, ein Faktum, das auch die Salesianer herausforderte. Trotz des abnehmenden salesianischen Personals in Deutschland entschloss man sich 1992, neue Formen der salesianischen Präsenz in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik zu eröffnen, und zwar in Heiligenstadt (Thüringen) mit einem täglichen Oratorium (Offene Tür), einem Zentrum der sozialen und pastoralen Betreuung und einem anderen für die Betreuung von jugendlichen Randgruppen sowie einem Jugendzentrum; ferner in Chemnitz (Sachsen) mit einem Jugendzentrum, mit einem Zentrum für berufliche Orientierung und natürlich mit einem Oratorium. Diese Arbeit wird mit einer beachtlichen Teilnahme von Mitarbeitern verwirklicht. Nicht vergessen darf man eine andere Initiative, und zwar die Tatsache, dass die Provinz von Köln im Jahre 1992 die Verantwortung für eine Mission in Ghana innerhalb des afrikanischen Projektes übernahm.

Heute geht man auf Antrag der beiden deutschen Provinzen auf eine Vereinigung zu und möchte damit eine bedeutsamere Präsenz in Deutschland erreichen.

2.3 Polen

Wahrscheinlich begann man schon um das Jahr 1889, das Projekt einer ersten salesianischen Aussendung nach Polen zu prüfen. Der Generalobere Don Rua soll daran gedacht haben, als Leiter der Aussendung August Czartoryski zu bestimmen, und zwar in Begleitung von Don Bronislaw Markiewicz und anderen Polen und Italienern. Die angeschlagene Gesundheit von A. Czartoryski erlaubte zu jener Zeit nicht die Verwirklichung eines solchen Planes. Inzwischen veranlassten die Obern die Abreise von Don Markiewicz Ende März 1892 nach Galizien (Polen), um die Seelsorge in einem kleinen Ort namens Miejsce in der Nähe der Bischofsstadt Przemysl zu übernehmen. Don Markiewicz sorgte für die Eröffnung eines Hauses zur Erziehung der armen Jugend das er „Casa Don Bosco“ nannte. Mit dieser Handlung setzte er den Anfang für eine erste salesianische Präsenz auf polnischem Gebiet.

Don Markiewicz entschloss sich 1897, sich von den Salesianern in Turin zu trennen, während die polnischen Salesianer, die in der Kongregation verblieben, sofort ein Angebot des Fürstbischofs von Krakau, Kardinal Jan Puzyna, eine Einrichtung in der bescheidenen Stadt Oswiecim zu gründen, annahm. Es handelte sich um ein religiöses Zentrum, das nach Meinung des Bischofs eine Antwort auf die verheerende Verbreitung des Sozialismus unter den Jugendlichen der Volksschichten war. Im August 1898 schickte Don Rua den gerade erst zum Priester geweihten Don Franciszek Trawinski, dem im Herbst zwei Kleriker zugeteilt wurden.

Im Dezember 1899 fassten die Obern den Beschluss, Don Emanuele Manassero als Direktor dorthin zu schicken. Er war der echte Pionier und Organisator des Salesianerhauses in Oswiecim, das später den Namen „Casa Madre“ der polnischen Salesianer erhielt. Er eroberte und bekräftigte in kurzer Zeit das Vertrauen gegenüber der salesianischen Gesellschaft.

1904 kam es zur Gründung des zweiten salesianischen Werkes im Süden Polens in einem kleinen Dorf namens Daszawa im Bezirk Stryj der Provinz Lviv, das heute Teil der Ukraine ist. Mit der Eröffnung dieses Werkes wollte man dem immer drängenderen Bedürfnis nach einem Ausbildungshaus nachkommen. Als Direktor und Novizenmeister wurde Don Pietro Tirone, der künftige Generalkatechet der Kongregation, ernannt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die soziale Frage als immer dringlicher empfunden. Einige Bischöfe versuchten, durch die Gründung von Erziehungseinrichtungen gegenzusteuern. Einer derselben war der Bischof von Przemysl Msgr. Józef S. Pelczar, der dem lateinischen Ritus angehörte und am 18. Mai 2003 heiliggesprochen wurde. Er wollte die Salesianer in einem volkstümlichen Wohngebiet seiner Bischofsstadt haben, wo sie dann in der Tat ihr Apostolat im Jahre 1907 begannen. Als Direktor ernannt wurde Don August Hlond, der zukünftige Kardinalprimas von Polen. Da es für die Musikschule, die die polnischen Bischöfe so sehr wünschten, kein geeignetes Gebäude gab, boten die Salesianer ihre Einrichtung an. Die Höhere Fachschule für Organisten, gegründet am 01. November 1916, und der Leitung des jungen Komponisten Don Antoni Hlond unterstellt, war einzigartig in der Geschichte der salesianischen Gesellschaft. Während der 47 Jahre der dortigen Tätigkeit wurden 570 Organisten vorbereitet und machten ihr Diplom. Das war ein besonderer Beitrag und ein Dienst an der Kirche in Polen sowie an der polnischen Zivilgesellschaft seitens der Salesianer.

In der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen gab es eine weitere Blüte des salesianischen Werkes. 1933 gab es bereits 32 Häuser, und die Anzahl der Mitbrüder betrug mehr als 500. Darum entschied der Generaloberer Don Pietro Ricaldone, die Hälfte der Häuser der Provinz des hl. Stanislaus Kostka abzutrennen und eine neue Provinz vom hl. Hyazinth mit Sitz in Krakau zu errichten.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war ein schmerzhafter Schlag für die Salesianer in Polen. Alle Schulen und fast alle Häuser wurden geschlossen. Der Überlebenskampf und die Unsicherheit des Lebens der Mitglieder und damit verbunden das Umherziehen und die Emigration der Mitbrüder einige Jahre hindurch hinterließen in ihnen tiefe Spuren.

In den Konzentrationslagern wurden 67 Salesianer von den Nazis umgebracht, unter ihnen Don Józef Kowalski, der am 13. Juni 1999 seliggesprochen wurde, mit den fünf jugendliche Märtyrern aus dem Oratorium von Poznan. 1945 gelang es den Salesianern, alle Erziehungs- und Schulzentren mit neuem Leben zu erfüllen. 1948 funktionierten bereits acht Berufsschulen, vier technische Einrichtungen, sechs Gymnasien und Höhere Schulen sowie vier kleine Seminare.

Im Schuljahr 1947/48 änderte die kommunistische Regierung ihre Einstellung gegenüber allen nichtstaatlichen Schulen. Mit unwiderstehlicher Härte begann man mit der allmählichen Schließung der von Ordensleuten geleiteten Schulen. Die Berufsschule in Oswiecim blieb nach 1963 als die einzige salesianische Privatschule, die vom Staat anerkannt war, und als die einzige salesianische Berufsschule im gesamten sowjetischen Herrschaftsbereich!

So war es unverzichtbar, auf die Seelsorgsarbeit in den Pfarreien auszuweichen. Das hatte entscheidenden Einfluss auf den Wandel des Apostolates der Salesianer. Dennoch versuchten die polnischen Salesianer, ihr Erscheinungsbild zu bewahren, indem sie Räume für ihre spezifische Sendung fanden.

Für die Stärkung des Fortschritts der Salesianer in Polen spricht ganz offensichtlich die Tatsache, dass im Jahre 1979 trotz des kommunistischen Regimes die Errichtung zweier neuer Provinzen vollzogen werden konnte: die Provinz vom hl. Adalbert in Pila, die sich aus Häusern zusammensetzt, die im Nordwesten Polens von der Provinz vom hl. Stanislaus Kostka in Warschau abgetrennt wurden, sowie die Provinz vom hl. Johannes Bosco in Wroclaw, in der die Häuser zusammengefasst wurden, die im Südwesten Polens von der Provinz vom hl. Hyazinth abgetrennt wurden.

2.4 Länder der Ex-Sowjetunion und Litauen

Im derzeitigen Sonderbezirk Ost sind verschiedene Länder zusammengefasst, die zur früheren Sowjetunion gehörten. Dazu gehört auch Litauen, das aber eine besondere Betrachtung verdient. Es ist von Nutzen, die Geschichte dieser salesianischen Präsenz zu kennen.

2.4.1 Die Länder der ehemaligen Sowjetunion

Es handelt sich um eine ganz besondere Situation, weil offiziell keine einzige Aktivität irgendeiner religiösen Kongregation während des kommunistischen Regimes existieren durfte. Nach 1940 beschlossen einige Salesianer trotzdem, in den an die Sowjetunion angegliederten Gebieten zu bleiben, um ihren priesterlichen Dienst zum Wohl der dort verbliebenen Katholiken ausüben zu können.

Insbesondere muss man an den Mut einiger polnischer Salesianer erinnern, die in diesen Gebieten geblieben waren und dabei ihr Leben aufs Spiel setzten. In der Tat wurden wenigstens elf von ihnen in den verschiedenen Republiken der ehemaligen Sowjetunion umgebracht. Einige Überlebende der blutigen Verfolgung kehrten nach Polen zurück. Andere aber blieben am Ort und erfüllten unter sehr schwierigen Umständen ihre priesterliche Pflicht bis zu ihrem Tod. Eine unter allen herausragende Person ist der polnische Salesianer Don Thaddäus Hoppe (1913-2003), dem es gelang, die seelsorgerische Tätigkeit in verschiedenen Gebieten des sowjetischen Herrschaftsbereichs, besonders in Odessa (Ukraine), von 1943 an bis zu seinem Tod auszuüben.

Vor dem endgültigen Zusammenbruch der Sowjetunion konnten die Salesianer in die sowjetischen Exrepubliken einreisen, die alten salesianischen Werke in der Ukraine und in Weißrussland wiederherstellen und sogar neue in Ländern eröffnen, in denen die Salesianer noch nicht präsent waren: Russland, Georgien, die Republik Jakutien. Das erlaubte dem Generalobern Don Egidio Viganò, 1993 den Sonderbezirk „Unbefleckte Empfängnis Mariens“ von Europa

Ost mit Sitz in Moskau zu errichten, der jene salesianischen Werke umfasste, die in den verschiedenen Staaten der ehemaligen Sowjetunion zerstreut waren. Die zahlreichsten salesianischen Präsenzen gibt es in der Ukraine, in Weißrussland und in Russland selbst.

Eine besondere Erwähnung verdient die Ukraine, wo die salesianische Präsenz auf dem derzeitigen Territorium der Nation 1904 in Daszawa ihren Anfang nahm, in jener Zeit aber ein polnisches Salesianerwerk war. Polnisch waren auch die zwischen den beiden Weltkriegen auf dem westlichen Teil der heutigen Ukraine gegründeten Werke, da es sich damals um einen Bestandteil Polens handelte. All diese Aktivitäten wurden abgebrochen mit der 1944 spontan begonnenen und 1945 endgültig abgeschlossenen Verlegung der Grenzen. Die polnischen Ostgebiete wurden Teil der Ukraine, die ihrerseits nach 1944 als eine der sowjetischen Republiken an die UdSSR angegliedert wurde.

Bezüglich der Geschichte der salesianischen Präsenz in der Ukraine ist daran zu erinnern, dass 1930 die Hl. Kongregation für die außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten einen Brief an den Generalobern Don Filippo Rinaldi schrieb, in dem sie im Namen des Hl. Vaters an die Salesianer die Einladung richtete, unter den Ukrainern eine Arbeit zur Förderung von Schulen und Einrichtungen für Handwerk und sonstige Berufe zu übernehmen, um die Unter- richtung und katholische Erziehung in den weniger wohlhabenden Klassen voranzubringen und einige Jugendliche zu sammeln, die zum Ordensstand berufen waren. Sie sollten in Italien ausgebildet werden, während sie ihren eigenen griechisch-katholischen Ritus behielten. So wurde die Errichtung einer Ordensprovinz mit östlichem Ritus vorbereitet. Dieses Angebot wiederholte man 1932 an Don Ricaldone.

Im gleichen Jahr wurde eine Gruppe ukrainischer Jugendlicher zur eigenen Ausbildung nach Italien geschickt, zu der in den folgenden Jahren weitere hinzukamen. 1951 vertraute der Apostolische Visitator für die Ukrainer in Westeuropa den ukrainischen Salesianern das kleine Seminar für die Jungen aus der ukrainischen Diaspora an.

1991 erlaubte die Proklamation der Unabhängigkeit und der religiösen Freiheit in der Ukraine den ukrainischen Salesianern, nach so vielen Jahren des Wartens und Hoffens in ihr Vaterland zurückzukehren. Sie begannen mit einer Pfarrei und einem Oratorium in Lviv (Leopoli). 1994 wurde das Aspirantats- und Vornoviziatshaus in Obroshyno und 2001 in Lviv das erste salesianische ökumenische Jugendzentrum eröffnet, in dem im folgenden Jahr eine vom ukrainischen Staat anerkannte Berufsschule auf den Weg gebracht wurde.

Diese Entwicklung hat den Generalobern und seinen Rat zu der Entscheidung geführt, die erste Delegation mit byzantinischem Ritus in der Ukraine zu errichten, um eine fruchtbare Einpflanzung des Charismas Don Boscos in diesem Land zu fördern. Neben den Salesianern vom byzantinischem Ritus gibt es auch Salesianer mit lateinischem Ritus, die ihr Apostolat unter den Katholiken ausüben; diese sind zum größten Teil polnischer Herkunft und gehören zum lateinischen Ritus.

2.4.2 Litauen

Das erste salesianische Werk in Litauen wurde 1934 in Skirsnemunė gegründet und aus politischen Gründen in die Zentralprovinz „Sacro Cuore“ von Turin eingegliedert und nicht in eine der polnischen Provinzen. In Kaunas, das zu der Zeit die Hauptstadt von Litauen war, wurde 1938 das zweite salesianische Werk in Litauen gegründet, und zwar mit einer Pfarrei, einem Festtagsoratorium und Katechismusunterricht in den kommunalen Schulen. Ein Jahr danach

eröffnete man eine Niederlassung in Saldutiskis mit einer Pfarrei und dem Katechismusunterricht in den kommunalen Schulen. 1940 wurde Don Antonio Skeltys zum Provinzdelegierten für die salesianischen Werke in Litauen ernannt.

Aber 1944 wurde Litauen als Republik an die UdSSR angegliedert. Damit begann eine harte Verfolgung der Kirche und aller Ordensinstitute. Das kirchliche Vermögen wurde beschlagnahmt, und man ging zum direkten Kampf gegen den Klerus über; deshalb endeten viele Priester in den sowjetischen Gulags, darunter auch einige Salesianer.

Erst im Jahre 1989 mit dem Fall der Berliner Mauer konnte man daran denken, das salesianische Charisma in diesem Lande wieder aufzunehmen. Der relativ rasche Untergang der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken im Jahre 1994 ermöglichte die nunmehr offizielle Aktivität der Salesianer, wenngleich es noch einige Schwierigkeiten gab. Gegenwärtig sind die Salesianer in Vilnius, der Hauptstadt Litauens, und in Kaunas präsent.

2.5 Ungarn, Slowakei und die Tschechische Republik, Slowenien, Kroatien

Innerhalb der Koordinierung der Region wurden die salesianischen Provinzen einiger Länder aus Gründen der kulturellen Verwandtschaft oder aus geographischen Motiven in einem Rat zusammengefasst, der nach den hl Zyrillus und Methodius betitelt ist, (das Kürzel lautet: CI-MEC). Wir schauen uns also einige Grundzüge der salesianischen Geschichte in diesen Ländern an.

2.5.1 Ungarn

Seit am 13. Mai 1880 Herr Antal Lonkay, ein bekannter Mann der Massenmedien dieser Zeit in Ungarn, Direktor und Eigentümer der Tageszeitung „Magyar Allam“, unter die Mitglieder der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter aufgenommen wurde, vergingen weitere vierzig Jahre, bis es zur ersten salesianischen Gründung auf ungarischem Gebiet kam.

1913 machte der Primas von Ungarn, Msgr. Giovanni Czernoch, durch den Kanonikus Francesco Robitsek den Vorschlag, die Betreuung des Heiligtums vom Hl. Kreuz, im ungarischen Szentkereszt in Péliföld zu übernehmen. Die Obern in Turin beauftragten Don Tirone, sich mit dem Primas in Kontakt zu setzen und das Angebot zu prüfen. Don Tirone begab sich dorthin und plädierte trotz einiger Einwände im Hinblick auf eine künftige Entwicklung für die Übernahme. Der Primas schenkte mit Urkunde vom 26. Oktober 1913 der Gesellschaft vom hl. Franz von Sales das Heiligtum vom Hl. Kreuz in Péliföld. Im Herbst des gleichen Jahres machte man den Anfang mit den ungarischen Mariensöhnen. Mit der Leitung des Hauses und mit der Seelsorge wurde der Slowene Don Francesco Walland betraut.

Im Herbst 1919 wurde das Werk Nyergesújfalu eröffnet, und zwar mit einem Kolleg-Konvikt, mit Gymnasialschulen und mit Seelsorgsdienst. Die gleichen Aktivitäten gab es im Haus in Rákospalota, gegründet 1924. Wir fügen noch hinzu, dass im Schuljahr 1925/1926 dreiundzwanzig Kleriker im Philosophischen Studentat und acht Kandidaten im Noviziat waren. Diese Tatsache verhieß eine Zukunft und ermutigte zur Eröffnung weiterer Werke.

1925 schritt man zur Eröffnung des Hauses in Esztegom-Tábor, wo in kurzer Zeit das philosophische und theologische Studentat und weitere Formen der Erziehungsarbeit eingerichtet

wurden. Sobald die Zahl der Häuser in Ungarn zunahm – 1927 wurden die Häuser in Ujpest und Visegrád sowie 1929 das Haus von Szombathely gegründet – entschloss man sich im Jahre 1929, die Provinz vom „Hl. König Stefan“ mit Don Plywaczyk als Provinzial zu errichten.

Vom ständigen Fortschritt des salesianischen Werks in Ungarn spricht auch die Anzahl der Salesianer. Am 01. Januar 1940 zählte die Provinz vom Hl. König Stefan 189 Mitbrüder, darunter 125 in Ausbildung (Novizen, Philosophen, Theologen) und 32 Salesianerbrüder!

Den Salesianern in Ungarn tat sich eine verheißungsvolle Zukunft auf, die leider durch den Kriegsausbruch gebremst wurde. Dennoch konnten in den Jahren 1947-48 die Salesianer neue Werke eröffnen (in Miskolc, in Sajólád, in Tanakajd und anderswo); die letzten allerdings, bevor die Zeit des Kampfes gegen die Kirche begann. Aber die wirklich harte Zeit für die Kirche und somit auch für die Salesianer begann mit dem Eingreifen der Sowjetunion im Rahmen der Oktoberrevolution von 1956 und nahm in Budapest ihren Anfang. Seit diesen tragischen Ereignissen bis zum Jahre 1989 konnten die Salesianer in Ungarn die Aktivitäten im Sinne ihres Charismas nicht mehr ausüben. Heute ist man – wenn auch mit den Folgeschwierigkeiten aus der Vergangenheit – dabei, die ungarische Provinz wieder herzustellen.

2.5.2 Slowenien

Die Kenntnis über Don Bosco und sein Werk im slowenischen Territorium geht zurück bis auf die sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Noch bevor die ersten Salesianer eintrafen, existierte bereits eine feste Anzahl von „Salesianischen Mitarbeitern“. Don Rua entsprach den wiederholten Bitten der Salesianischen Mitarbeiter und besonders eines der eifrigsten Seelsorger der slowenischen Kirche dieser Zeit, des Erzbischofs von Ljubljana, Msgr. Anton B. Jeglic (1850 – 1937), der ein kleines Schloss in Rakovnik anbot, nicht weit von der Hauptstadt Sloweniens entfernt. Die erste Gruppe von Salesianern kam am 23. November 1901 unter der Leitung von Don Simone Visintainer als dem ersten Direktor in Rakovnik an.

1907 wurde das zweite salesianische Werk in Slowenien in der kleinen Ortschaft von Radna eröffnet; und zwar ein internationales Noviziat, wengleich der größte Teil der Kandidaten Polen waren. Später diente es auch als Studentat der Philosophie. Auch das dritte salesianische Werk, eröffnet im Jahre 1912 in dem Dorf Verzej, genannt „Marijanisèe“ (früher: Wernsee), war nicht sofort für die Slowenen bestimmt, sondern für die deutschen Mariensöhne, die den Wunsch hatten, von Penango (Piemont-Italien) an einen Ort in ihrer Heimat überzuwechseln.

Die politische Freiheit erlaubte es den Salesianern, das Apostolat im ersten Haus von Rakovnik im Jahre 1919 voll aufzunehmen. Es folgte eine Periode von Neugründungen in ganz Slowenien. Die Perspektive einer beständigen Fortentwicklung ermöglichte es, dass 1922 die Provinz von den Hl. Zyrillus und Methodius mit Sitz in Ljubljana errichtet wurde. Ihr wurden die ersten Salesianerhäuser in Kroatien und in der Tschechoslowakei angegliedert. Der erste Obere in der Funktion des Visitators war der Italiener Don Pietro Tirone, dem 1926 der Pole Don Stanislaw Plywaczyk folgte und von 1929 an der Slowene Don Franz Walland.

Das volle Szenarium der guten Hoffnungen änderte sich mit dem Krieg, besonders seit im April 1941 Jugoslawien in den Krieg eintrat. Der Krieg forderte einige Tote unter den Salesianern, die durch die jugoslawische kommunistische Partei eliminiert wurden.

In den Jahren der Ausbreitung um das Jahr 1955 herum fanden die Salesianer neue Formen der Präsenz zum Wohl der Ortskirche. Sie boten sich für die Volksmissionen an und erarbeiteten sogar brauchbare Handbücher für diese Form des Apostolates, gedruckt in Form von Büchlein oder in der Zeitschrift für Prediger *Sejalec*. Nach 1955 begann Don Walter Dermota die Tätigkeit der Vorbereitung von Hilfskatecheten und 1963 gelang es, mit großem Erfolg das Salesianische Katechetische Zentrum einzurichten.

Das Jahr 1989 stand für eine historische Wende. Den Salesianern wurden die Konvikte in Verzej, Celje und Rakovnik-Ljubljana zurückzugeben, und schon 1991 konnte das erste Katholische Gymnasien in Slowenien (Zelimlje) eröffnet werden. In der Zwischenzeit kümmerten sich die slowenischen Salesianer um das Apostolat unter den slowenischen Minderheiten im Ausland: in Opicina-Italien, in Klagenfurt-Österreich und unter den Emigranten (Hamilton-Kanada). Slowenische Salesianer sind seit dem Beginn des salesianischen Werkes in Albanien präsent.

2.5.3 Slowakei und Tschechische Republik

Auch in diesem Fall ging der Ankunft der ersten Salesianer die Entstehung von Kerngruppen Salesianischer Mitarbeiter voraus. Die ersten Jugendlichen aus Böhmen, Mähren und der Slowakei begaben sich zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert zu Pferd in die Salesianerhäuser von Piemont, wo einige von ihnen das salesianische Ordensleben wählten. Die Obern in Turin bestimmten für sie 1921 das Salesianerhaus von Perosa Argentina, nachdem sie den ständigen Zugang von jungen Leuten aus dem damaligen Tschechoslowakien Das erste Salesianerhaus in der Slowakei wurde in der Ortschaft von Sastin 1924 eröffnet. Hier wurde den Salesianern ein altes Kloster angeboten, zusammen mit dem Nationalheiligtum, in dem die Schmerzhafte Gottesmutter verehrt wurde. Es wurde in ein Ausbildungszentrum für das zukünftige Personal umgewandelt. Im gleichen Jahr siedelten die Slowaken aus Perosa Argentina hierhin über.

1927 kam es zur Gründung von zwei weiteren Salesianerhäusern: in Frystak, erstes Haus in Böhmen, und in Vráble (Slowakei). In der Hauptstadt der Slowakei, Pressburg, stabilisierten die Salesianer ihre Präsenz im Jahre 1933, eröffneten ein Tagesseminar, übernahmen die Pfarrseelsorge und übten verschiedene Apostolatsformen aus. In Moravská Ostrava (Mährisch Ostrau) wurde zunächst das Philosophische Studentat eröffnet, später auch das Theologische und das Noviziat für die Kandidaten aus Böhmen und Mähren.

Diese überraschende Ausdehnung der Präsenz in der Tschechoslowakei führte 1935 zur Entscheidung, die Häuser von der slowenischen Provinz abzutrennen und sie in einer neuen Provinz vom hl. Johannes Bosco mit Sitz in Moravská-Ostrava zu vereinigen.

In der Hauptstadt von Böhmen, Prag, eröffneten die Salesianer 1936 ein Tagesseminar und ein Konvikt und übernahmen die Pfarrarbeit. Im selben Jahr kamen sie in die Stadt Trnava (Slowakei), wo sie unter anderem ein Wohnheim für die Studenten, Mittelschulen, ein Festtagsseminar und eine Gruppe von Mariensöhnen ins Leben riefen. Ein Jahr später, 1937, begannen sie in Zilina ein Festtagsseminar, ein Wohnheim und Katechismusunterricht in den öffentlichen Schulen.

Die Entwicklung war überraschend: 1939, fünfzehn Jahre nach der Eröffnung des ersten salesianischen Werkes, zählte die Provinz vom hl. Johannes Bosco 227 Mitbrüder! Erstaunlich ist auch die hohe Anzahl von Mitbrüdern in Ausbildung: 180, unter ihnen 48 Salesianerbrüder!

Diese ungewöhnliche Blüte der Werke in der Tschechoslowakei und nicht zuletzt die schmerzhaft politische Situation aufgrund der Besetzung von Böhmen und Mähren durch die Nazis sowie schließlich die Tatsache der Bildung einer autonomen Regierung in der Slowakei bewirkten, dass 1939 die slowakischen Häuser abgetrennt wurden, um die neue Provinz Maria Hilfe der Christen mit Sitz in Pressburg zu bilden.

Der Zweite Weltkrieg erschwerte das salesianische Leben, besonders im sogenannten deutschen Protektorat, legte es aber nicht ganz lahm. Einige Salesianer kamen ins Konzentrationslager; unter ihnen Don Stefan Trochta, der zukünftige Kardinal. Nach Beendigung des Krieges konnten die Salesianer ihre Aktivitäten neu beleben und sogar intensivieren. Die radikale Veränderung kam 1948, als die Tschechoslowakei eine Volksdemokratie wurde. Die Kommunisten gingen zum offenen Kampf gegen die Kirche und ihre Institutionen über. Sie begannen mit der Schließung aller religiösen Orden. Im Frühling 1950 wurde ein Konzentrationslager für die Ordensleute geschaffen, in das 260 Salesianer gebracht wurden! Für die salesianische Gesellschaft begann die Zeit der Katakomben, die erst im Dezember 1989 zu Ende ging.

Die Salesianer beider Provinzen nahmen ihr Apostolat mit großem Schwung wieder auf, wobei ihnen die aus dem Exil zurückgekehrten Mitbrüder zur Hilfe kamen. Im Augenblick der Neubelebung ihrer Aktivitäten in ihren jeweiligen Ländern zeigten sie eine missionarische Offenheit, indem sie einige ihrer Mitbrüder für die Missionen zur Verfügung stellten. Man braucht nur an die Präsenz von slowakischen Mitbrüdern in den Ländern der ehemaligen UdSSR zu denken (in Baku – Aserbaidschan); die Salesianer aus der Tschechischen Republik gingen unter anderem nach Bulgarien und eröffneten ein Werk für die Jugendlichen in schwierigen Situationen.

2.5.4 Kroatien

Die Eingliederung des Werks Don Bosco in Kroatien hatte eine langsamere Entwicklung als andere angrenzende Länder, und das trotz der mehr entfernten Kenntnis über die salesianischen Erziehungseinrichtungen. Das erste Salesianerhaus in Kroatien wurde 1922 in der Hauptstadt Zagreb eröffnet, wo die Salesianer ein Konvikt der Erzdiözese übernahmen und ein Festtagsatorium eröffneten, wenngleich es auf heutigem kroatischem Boden bereits die Eröffnung eines salesianischen Werkes im Jahre 1918 in Rijeka gab. Das zweite salesianische Werk begann 1929 ebenfalls in der Hauptstadt Kroatiens (Zagreb-Knezija). Ihm folgte das im Jahre 1936 eröffnete Werk in der alten Stadt Split; hier wurde die Betreuung eines Waisenhauses und eines Konvikts übernommen, ferner ein Oratorium sowie der Unterricht in öffentlichen Schulen.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs brachte für die salesianischen Aktivitäten nicht so viele Hindernisse. Auch nachdem Kroatien eine der sechs autonomen Republiken des neuen Staates Jugoslawien geworden war, konnten die Salesianer, natürlich in den ihnen zugestandenen Grenzen, ihr Apostolat weiter ausüben. 1948 konnten sie sogar ein Werk in Zagreb-Rudes und im darauffolgenden Jahr in Zadar-Arbanasi eröffnen. Die fortschreitende Entwicklung des Werks Don Boscos erlaubte es den Obern, 1972 die kroatische Provinz vom hl. Johannes Bosco mit Sitz in Zagreb zu errichten. Die kroatischen Salesianer, in gewisser Weise ähnlich denen aus Slowenien, haben sich stark auf katechetischem Gebiet engagiert und jüngst ein Salesianisches Katechetisches Zentrum in Zagreb und darüber hinaus einen Verlag „Katehetski salezijanski centar“ eröffnet.

2.6 Zwei Faktoren, die zur ersten Entwicklung beitrugen

Ich möchte diesen Bericht über die Anfänge nicht beenden, ohne auf zwei Elemente hinzuweisen, die eine wirksame Rolle beim Öffnen des Weges für die Gründung des salesianischen Werkes in Mittel- und Osteuropa, besonders in einigen Ländern der Donaumonarchie, spielten. Beide waren schon vor der Ankunft der Salesianer präsent.

2.6.1 Das „*Bollettino Salesiano*“

1895 gaben die Obern grünes Licht für die deutsche Ausgabe des Bollettino mit dem Namen „*Salesianische Nachrichten*“. Die erste Ausgabe erschien in 20.000 Exemplaren. Ein Jahr später dachte man bereits ernsthaft an eine Ausgabe in Polnisch. Die reguläre Publikation der polnischen Ausgabe mit dem Titel „*Wiadomosci Salezyanskie*“ gab es seit Januar 1897. Die erste Ausgabe erfolgte in 14.000 Exemplaren.

Nach dem Erfolg der deutschen und polnischen Ausgabe machten sich die Salesianer von 1903 an daran, die Monatsschrift auch in ungarischer Sprache mit dem Titel „*Szalézi értesítő*“ zu veröffentlichen. Man muss bedenken, dass in Deutschland und Österreich wie auch im ungarischen Königreich zu der Zeit kein einziges Salesianerhaus existierte!

Die Veröffentlichung des Bollettino Salesiano in slowenischer Sprache geschah vom Januar 1907 an. Das Bollettino Salesiano in Slowenisch war das letzte in Mittel- und Osteuropa, das vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs herauskam.

Eines der Geheimnisse, das in dieser Zeit einen unbestreitbaren Glücksfall darstellte, war die von Don Bosco gewollte internationale Ausbreitung, die das Bollettino vor den Grenzen einer regionalen Einschränkung bewahrte. Uns scheint, dass diese Tatsache an der Basis einer überraschenden Aufnahme in den Ländern Mittel- und Osteuropas, die ja allzu sehr von den ständigen Kämpfen mit nationalistischem Hintergrund heimgesucht wurden, stand. Es erscheint als eine Zeitschrift, die sich vor allem dem Wohl der Jugendlichen zuwendet, die der Erziehung und Unterrichtung bedürfen, ohne nach deren sozialen oder nationalen Herkunft zu fragen. Der den Missionen gewidmete Raum präsentierte die Salesianer als eine Ordensgesellschaft mit universalem Atem und erwarb ihnen gleichzeitig Sympathien. Darüber hinaus zeigte das Monatsblatt den dynamischen Fortschritt durch die ständige Information über immer zahlreichere Eröffnungen von Häusern innerhalb und außerhalb Italiens auf. Nach dem Tode Don Boscos stand seine Person im Zentrum der liebenswürdigen Aufmerksamkeit in verschiedenen Artikeln. Er wurde als einer der größten Erzieher unter den Zeitgenossen dargestellt. Man beschränkte sich nicht auf die Grenzen eines Landes, sondern man plante ein gültiges Werk sowohl für Europa wie auch für die anderen Kontinente. Insgesamt präsentierte er sich als eine sehr attraktive und beeindruckende Persönlichkeit.

2.6.2 Die Salesianischen Mitarbeiter und Wohltäter

Diese haben eine entscheidende Rolle bei der Einpflanzung der Präsenz der Salesianer in den verschiedenen Ländern Europas gespielt. Ihre größte Verbreitung gab es in Slowenien, in Deutschland, Österreich und in der Schweiz, in Polen und in Ungarn. In all diesen Ländern ging die Entstehung dieser Vereinigung der Ankunft der Salesianer voraus! Die aufmerksame

Lektüre der Nekrologe sowohl der salesianischen Mitarbeiter wie der Wohltäter am Schluss des Bollettino offenbart zudem ihre Verbreitung in allen sozialen Schichten.

In Slowenien begann die Mitarbeitervereinigung, als Don Bosco noch lebte. Einige trafen ihn noch persönlich. 1896 gab es zwei Zusammenkünfte der slowenischen Mitarbeiter. Die erste war am 29. Januar und die zweite am 26. Mai, beide in Ljubljana. Die treibende Kraft war der denkwürdige Diözesanpriester J. Smrekar, unterstützt von anderen Priestern und Laien. Um 1900 herum zählten die slowenischen Mitarbeiter und Wohltäter mehr als 1.600 eingeschriebene Mitglieder. Natürlich war eines ihrer Vorhaben, zu erreichen, dass die Salesianer nach Slowenien, vor allem nach Ljubljana, kamen.

Auch die Mitarbeitervereinigung unter den Polen entstand, als Don Bosco noch lebte. Sie setzten sich zusammen aus denen, die im besetzten Polen lebten, und denen, die im Ausland waren. Von den ersten Polen, die dazu gehörten, weiß man, dass die Einschreibungen 1884 geschahen; wahrscheinliche frühere Einschreibungen sind nicht auszuschließen. Nach dem polnischen Bollettino zählten die Mitarbeiter und Wohltäter 16.000 im Juli 1897 und im Dezember des gleichen Jahres bereits 25.000. Zwei Jahre später waren es 55.000. Auch unter den im Exil lebenden Polen findet man eine bescheidene Anzahl.

In Ungarn war Antal Lonkay, Direktor und Eigentümer des Tagesblattes „*Magyar Allam*“, von der Vereinigung begeistert. Don Bosco selbst hatte ihn als ersten ungarischen Mitarbeiter im Oratorium von Valdocco am 23. Mai 1880 aufgenommen. Lonkay wollte die Mitarbeitervereinigung unter den Ungarn bekannt machen und übersetzte unter anderem die Mitarbeiter-satzungen ins Ungarische, veröffentlicht in Budapest im Jahre 1882. Sein Werk bewirkte, dass Don Bosco vor seinem Tode in der ungarischen Öffentlichkeit sehr bekannt war. Nach dem ungarischen Bollettino gab es 1902 6.000 ungarische Mitarbeiter.

Eine sehr dynamische Entwicklung nahm die Vereinigung in den Ländern deutscher Sprache, besonders in Deutschland und Österreich. 1899 belief sich die Anzahl der deutschen Mitarbeiter auf etwa 40.000.

Es verwundert also nicht, dass die Salesianer in Mittel- und Osteuropa eine beachtliche materielle und moralische Unterstützung fanden. Man muss sagen, dass ohne die verschiedenen Aktivitäten und die Zusammenarbeit der Mitarbeiter mit den Salesianern die Einführung und Entwicklung des Werks Don Boscos in jenen geographischen Gebieten Europas nicht möglich gewesen wäre.

3. Das heute Umfeld unserer Sendung

Der recht langwierige und komplexe geschichtliche Verlauf der salesianischen Präsenz in der Region Europa Nord hat uns zu der Einsicht verholfen, dass das Charisma Don Boscos überall eingepflanzt werden, kraftvoll wachsen und auch unter widrigen Umständen, von denen wir einige benannt haben, bestehen kann. Wieviel können wir von den Salesianern in dieser Region lernen! Ich bin davon überzeugt, dass sie selbst aus dieser ihrer Geschichte Einsichten und Inspirationen empfangen können, um erfolgreich die heutigen Herausforderungen annehmen zu können. Diese Herausforderungen sind ja jetzt nicht mehr von Krieg und Verfolgung geprägt, sondern vom drohenden Säkularismus, der oberflächlichen Globalisierung und der kulturellen Entchristlichung.

Die Region befindet sich in einem beschleunigten und tiefgreifenden Umwandlungsprozess in einem Europa, das seit Jahrhunderten die einen Völker gegen die anderen kämpfen und ständig die Grenzen der Nationen verändern sah (Litauen, Polen, Ukraine, Deutschland, Jugoslawien, Ungarn, Russland usw.); in einem Europa, das Zeuge erzwungener Immigrationen ganzer Völker in Russland, der aufgenötigten Umsiedlung der Polen und der deutschen Volksgruppen in Schlesien, der Vorgänge im Sudetengebiet in der tschechischen Republik war; in einem Europa, das von der Einheit träumt und sich entschieden hat, das Blatt der Geschichte zu wenden und auf den Frieden, auf die Freiheit der Länder und aller Bürger sowie auf die solidarische Entwicklung aller dazugehörenden Nationen zu setzen. Zu diesem Zweck hat sich Europa jüngst eine Verfassung gegeben, die die Völker in ihrer Verschiedenheit einen und zusammenhalten kann.

3.1 Das neue Europa

Das also ist das neue Europa. In der Vergangenheit war es in der Lage, überaus reichhaltige kulturelle Ausdrucksformen hervorzubringen. In der Gegenwart ist es ganz entschieden darauf ausgerichtet, unter allen europäischen Bürgern das Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Volk zu entwickeln, während man sich darum bemüht, Systeme der sozialen Sicherheit und alle individuellen Freiheiten zu gewährleisten. Ein Europa also, das nach der Ausweitung seiner Grenzen dennoch den Unterschied kennt zwischen einem extremen Reichtum (ein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 32.000 US\$ in der Schweiz und 1,9% Arbeitslosigkeit) und einer extremen Armut (ein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von 1.900 US\$ in Bosnien-Herzegovina mit 60% Arbeitslosigkeit).

Dieses neue Europa läuft Gefahr, seine „Seele“ zu verlieren, die Frucht einer zweitausendjährigen Geschichte der Präsenz des Christentums, das sich ganz mit dem Kontinent vereint hatte. Das heutige Europa ist Schuldnerin des so überaus wertvollen Beitrags eines Augustinus, eines Thomas von Aquin, eines Dante, eines Rembrandt, eines Michelangelo, eines Raffaello, eines Leonardo, eines Shakespeare, eines Montesquieu, eines Spinoza, eines Bach, eines Galileo, eines Newton, eines Kant, eines Goethe, eines Einstein...

Das ist das neue Europa, das der Welt Männer und Frauen von großartigem Format geschenkt hat: Den hl. Benedikt, den hl. Franz von Assisi, den hl. Dominikus von Guzman, den hl. Ignatius von Loyola, den hl. Franz Xaver, den hl. Bonifatius, den hl. Willibrord, den hl. Thomas Canterbury, den hl. Patrick, den hl. Adalbert, den hl. Hyzinth, die hl. Zyrillus und Methodius, den hl. König Stephan, die hl. Katharina von Siena, die hl. Theresia von Avila, den hl. Johannes vom Kreuz, Don Bosco, Pater Damiaan de Veuster, die hl. Edith Stein und eine Schar vieler anderer Heiliger.

Das neue Europa findet seine Seele nicht mehr und löscht seine Geschichte aus oder reduziert sie zumindest auf den Einfluss von Athen, Rom und Paris und darauf, dass die Kirche und die Botschaft des Evangeliums mühsam bestrebt sind, in diesem „Haus für alle“ einen Platz zu finden. Es handelt sich um ein Europa, wenigstens jenes Westeuropa, das nach den Worten von Johannes Paul II. „den Eindruck eines stillschweigenden Abfalls seitens des übersättigten Menschen macht, der lebt, als ob Gott nicht existieren würde“ (Kirche in Europa, Nr. 9).

Tatsache ist, dass in verschiedenen Teilen die Notwendigkeit einer ersten Verkündigung des Evangeliums besteht, weil die Zahl der nichtgetauften Menschen anwächst, sei es wegen der beachtlichen Präsenz von Immigranten, die anderen Religionen angehören, sei es weil auch die Kinder aus traditionell christlichen Familien entweder wegen der damaligen kommunisti-

schen Herrschaft oder wegen einer verbreiteten religiösen Indifferenz die Taufe nicht empfangen haben.

Dieses Europa ist für das Evangelium neu zu entdecken und zu öffnen – ein echtes Missionsgebiet und Ziel der ersten Evangelisierung. All dies muss man mit der Leidenschaft des Paulus machen, der den Hilferuf des Mazedoniers aufnahm; aber auch mit der Intelligenz dessen, der weiß, dass das, worum es geht, das Herz des Evangeliums ist, der im am Kreuz gestorbenen Jesus offenbarte Gott. Wir müssen einen barmherzigen Gott verkündigen, der eine Vorliebe hat für die Armen, die Schwachen, die Witwen, die Waisen, die Fremden; ein solchermaßen menschlicher Gott, dass er selbst ein leidender Mensch geworden ist und uns mit seinem Leiden die verlorene Würde wiedergegeben und uns mit Hoffnung erfüllt hat.

Gewiss, diese neue Evangelisierung Europas bedarf neuer Verkündiger. Deshalb müssen sich die Salesianer für diese wunderschöne Aufgabe rüsten, dazu beizutragen, Europa die Seele wiederzugeben, indem sie Jesus Christus und sein Evangelium ins Zentrum des eigenen und gemeinschaftlichen Lebens stellen, die Liebe und den Glauben an das eigene Charisma stärken, sich eine immer größere Kenntnis und Wertschätzung der östlichen „Lunge“ der Kirche und der Kongregation aneignen, die Arbeit zugunsten der Ärmsten, Bedürftigsten, Verlassenswerten und am meisten Gefährdeten betonen und lernen, in einer immer multikulturelleren und multireligiösen Umwelt dialogbereit und tolerant zu sein.

3.2 Die Jugendsituation

Die Rundbriefe über die Region Europa West und die Region Italien-Mittlerer Orient haben ein Bild der Jugendsituation in Westeuropa geboten. Im Großen und Ganzen gilt diese Beschreibung auch für die Jugendsituation des westlichen Teils der Region Europa Nord. Deshalb möchte ich mich vielmehr bei der Jugendsituation im Bereich von Mittel- und Osteuropa aufhalten, zumal sie im Allgemeinen weniger bekannt ist.

Nach dem Bericht des Forschungszentrums „Innocenti“ von UNICEF mit Sitz in Florenz unter dem Titel *„Die Jugendlichen in den Gesellschaften im Wandlungsprozess“*, der die Erfahrung der sogenannten „Übergangsgeneration“ in 27 Ländern von Mittel- und Osteuropa analysiert, gibt es in diesen Ländern 65 Millionen von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren, von denen 26 Millionen (41%) studieren, 21 Millionen (32%) arbeiten und 18 Millionen (27%) weder studieren noch arbeiten. Diese statistischen Daten sprechen für sich; sie sagen aber auch etwas über die Perspektive unserer Sendung aus.

Der Bericht sieht in der „Übergangsgeneration“ *eine enorme Ressource* für die Region (und nicht nur für sie) in dieser Epoche der rapiden ökonomischen und sozialen Umwandlungen. Er empfiehlt die Entwicklung von politischen Maßnahmen zugunsten der Jugendlichen, die darauf abzielen, die Familien, die Gemeinschaften, die Gesellschaften und natürlich die Jugendlichen selbst zu unterstützen.

Der Bericht bestätigt auch, dass die Erfolge oder das Scheitern der Heranwachsenden und der Jugendlichen oftmals ihre Wurzel in der Kindheit haben. Es ist also notwendig, *in die Kinder zu investieren*. Es folgt eine Schlussfolgerung von großer Bedeutsamkeit für uns: die gesunden und glücklichen Jugendlichen kommen nicht aus dem Nichts hervor. Es sind Menschen, die das Leben als Kinder begonnen und ihre Möglichkeiten durch die Erziehung entfaltet haben. Ich darf hier an den Appell von Kardinal Ratzinger bei der Begegnung der europäischen

Provinziale erinnern, der auf die Frage, was er sich von den Salesianern in Europa erwarte, mit aller Klarheit und Überzeugung geantwortet hat: „die Prophetie der Erziehung“.

Bis 1989, d.h. bis zum Fall der Berliner Mauer, gab es praktisch keine Arbeitslosigkeit im größten Teil der Länder dieser Region. Jetzt ist das ein enormes Problem, und viele unbeschäftigte Jugendliche (über 40%) sind länger als ein Jahr ohne Arbeit.

Zwischen 1989 und 1998 ist die Geburtenziffer um ein Drittel oder mehr in der Mehrheit der Länder zurückgegangen und in Armenien sowie in Lettland sogar um die Hälfte. Wenn die gegenwärtige Tendenz anhält, wird sich die Anzahl der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren in Mitteleuropa in den nächsten 20 Jahren um ein Drittel verringern. Der Bericht zeigt auch eine Generation, deren Gesundheit bedroht ist. Etwa eine halbe Million derer, die 1998 zwischen 5 und 14 Jahren alt waren, ist heute nicht mehr am Leben. 1998 sind in dem gesamten Bereich 85.000 Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren gestorben. Viele dieser Todesfälle von Jugendlichen gehen zurück auf Unfälle, Gewaltakte, Morde, Selbstmorde und auf natürliche Gründe wie Infektionskrankheiten und Schwangerschaftskomplikationen.

Auch wenn in einigen Ländern, die sich in der Übergangsphase befinden, die Zahl der Selbstmorde unter den Jugendlichen männlichen Geschlechts zwischen 15 und 24 Jahren zurückgegangen ist, so hat sie doch in 16 Ländern zugenommen und in Litauen, Weißrussland, Russland und Turkmenistan sich mehr als verdoppelt. Die Zahl ist besonders hoch und nimmt noch zu in Slowenien, in Estland, in Lettland, in der Ukraine und in Kasachstan.

Der Bericht sagt zudem aus, dass die Jugendlichen aus armen Familien, aus ländlichen Kreisen, aus ethnischen Minderheiten und die Behinderten in überproportionalem Maß unter denen sind, die die Ausbildung vorzeitig aufgeben oder gar nicht erst anfangen. All diese Angaben, die die Situation der Jugendlichen in Mittel- und Osteuropa beschreiben, sind sicherlich wertvoll für die Verwirklichung unserer Sendung unter den Jugendlichen.

3.3 Die heutige salesianische Realität der Region

Die Region Europa Nord wurde beim 24. GK gebildet. Sie umfasst zur Zeit 16 Provinzen, dazu den Sonderbereich Ost mit Sitz in Moskau und eine Provinzdelegation auf Malta. In der letzten Plenarsitzung des Generalrats wurde die Bildung der Delegation mit byzantinisch-ukrainischem Ritus in der Ukraine gebilligt. In der Region werden 21 verschiedene Sprache gesprochen; sie dehnt sich auf 25 Nationen in drei Erdteilen aus.

Viele Provinzen haben mit großer Bereitschaft die Verantwortung für die salesianische Mission in anderen Ländern übernommen. Andere Provinzen wahren eine enge Bindung mit ihren Gründungen, die jetzt zu autonomen Bereichen gehören: Belgien Nord mit der Demokratischen Republik des Kongo und mit Bangui in der Republik Zentralafrika; die drei deutschsprachigen Provinzen mit Ghana; die Provinz von Großbritannien mit Liberia.

3.3.1 Die Koordinierung

Die Region funktioniert wegen des höchst unterschiedlichen Kontextes nicht als eine einzige Provinzenkonferenz. Um die provinzübergreifende Zusammenarbeit zu fördern, wurden vier Zonen geschaffen:

- die Provinzenkonferenz der vier polnischen Provinzen (Pila – Krakau – Warschau-Wroclaw) und des Sonderbereichs Ost mit Sitz in Moskau
- die Provinzenkonferenz der drei Provinzen deutscher Sprache (Köln – München – Wien)
- der Rat „heilige Zyrillus und Methodius“ (CIMEC), der fünf Provinzen umfasst (Tschechische Republik, Kroatien, Slowakei, Slowenien, Ungarn)
- der Rat der „Atlantischen Zone“, zu dem vier Provinzen englisch-niederländischer Sprache gehören (Belgien Nord, Großbritannien, Irland und Malta, Holland)

3.3.2 Die Salesianer

Im September 2004 zählte die Region 2751 Professoren und 52 Novizen. Wie in anderen Regionen Europas registriert man auch hier einen Rückgang. Seit 1996 hat sich die Zahl der Mitbrüder um 472 verringert. Das Durchschnittsalter in der Region liegt bei 55 Jahren. Es präsentiert sich aber sehr unterschiedlich von Provinz zu Provinz. Die jüngste ist Polen-Krakau mit 42 Jahren, die älteste Holland mit 72 Jahren. Die Mehrzahl der Novizen befindet sich in Polen (30). Die Provinzen der CIMEC (mit Ausnahme der Slowakei), die zu Beginn der neunziger Jahre noch eine beträchtliche Anzahl von Eintritten hatten, haben einen Rückgang der Novizenzahl erlebt. Es gibt einen gewissen Aufwind in Slowenien und in Kroatien, wie auch die Entwicklung der ukrainischen Mitbrüder mit östlichem Ritus ein Motiv der Hoffnung ist. Problematischer stellt sich die Atlantische Zone und der deutschsprachige Bereich der Region dar, wo die Provinzen sehr wenige Eintrittskandidaten verzeichnen (ausgenommen Großbritannien mit drei Novizen in diesem Jahr).

1996 hatte die Region 498 Mitbrüder mit zeitlicher Profess. Zur Zeit gibt es 240 in der Region. Ein genauerer Blick auf diese Mitbrüder lässt uns die großen Differenzen erkennen, die in der Region existieren:

- 153 Mitbrüder mit zeitlicher Profess gehören zu den vier Provinzen in Polen und zum Sonderbereich Ost; 71 zum Bezirk CIMEC, davon 51 allein in der Slowakei; die Atlantische Zone der Region zählt 16 und der deutschsprachige Bereich 9 Mitbrüder mit zeitlicher Profess.
- Seit 2002 ergibt sich eine Stabilisierung der Berufungen in den Provinzen von Kroatien, Polen-Pila, Polen-Wroclaw, Polen-Krakau, Slowenien und im Sonderbereich Ost. Die einzige Provinz, die ein leichtes Wachstum verzeichnet, ist die Slowakei.
- Malta, die Provinzdelegation von Irland, präsentiert sich teilweise unterschiedlich. Die Delegation mit ihren 34 Mitbrüdern (davon 9 in der Grundausbildung) mit einem Durchschnittsalter von 48 Jahren weist Wachstumsperspektiven auf. D.h., dass Malta ein religiöses und kirchliches Umfeld hat, das sich von dem in Westeuropa sehr unterscheidet. Vor kurzem haben die Mitbrüder auf Bitten der Bischöfe die Verantwortung für die Ausbildung der in der Jugendpastoral der Insel Tätigen übernommen.

3.3.3. Die Brüder

Die Region zählt gegenwärtig 249 Brüder, davon 23 mit zeitlicher Profess. Sie stellen 9% der Gesamtheit der Mitbrüder dar. 1996 waren es 237 Salesianerbrüder und 42 mit zeitlicher Profess. Bemerkenswert ist, dass 8 Brüder mit zeitlicher Profess in der Slowakei sind.

3.4 Die Realität der verschiedenen Gebiete

3.4.1 Atlantische Zone und die deutschsprachigen Gebiete (Österreich, Belgien Nord, Deutschland-Köln, Deutschland-München, Großbritannien, Irland-Malta, Holland)

Diese Provinzen haben eine bewunderungswürdige salesianische Geschichte, geschrieben mit großer Hingabe, mit starker Bindung an Don Bosco und mit Liebe zur Kongregation. Sie haben auch eine große Geschichte der Missionen „ad gentes“ und hatten viele Berufungen in den Nachkriegsjahren bis 1975. Gegenwärtig ergibt sich ein starker Rückgang der Berufungen zum salesianischen Leben. Man durchläuft einen Prozess der rapiden Alterung. Und deshalb stellt man gleichzeitig eine Verringerung der salesianischen Präsenz unter den Jugendlichen fest, so dass das Zeugnis des salesianischen Lebens unter den Jugendlichen selbst immer schwächer wird.

Das Durchschnittsalter beträgt 62 Jahre. Aber die Begeisterung für unser Charisma ist nicht geringer geworden. Es gibt allerdings eine Ungewissheit im Hinblick auf die Zukunft, vor allem angesichts des Fehlens von Berufungen und der Zerbrechlichkeit der Berufungen junger Mitbrüder.

Diese Provinzen unterhalten große Werke von bemerkenswerter erzieherischer Bedeutung und Qualität: 33 Gymnasien und andere Höhere Schulen, 11 Berufsschulen, 11 soziale Förderungszentren, 38 Jugendzentren, 34 Oratorien, 19 Heime und Internate, 11 Jugendherbergen, 97 Pfarreien, 35 Häuser für Jugendliche in schwierigen Situationen, 12 Werke für ethnische Minderheiten, 7 Häuser für Spiritualität mit eigenem Animationsteam, 5 Festtagsoratorien, 4 ökologische Zentren (unter denen das ökologische Zentrum von europäischem Niveau in Benediktbeuern eine besondere Aufmerksamkeit verdient), ein sehr bedeutungsvolles Engagement in der Freizeit, mit den Schulen von Animatoren, ferner das Volontariat, gut entwickelt besonders in Deutschland, Großbritannien und Holland.

Viele Werke werden von Laien geleitet, die dank einer langen Tradition der salesianischen Bildung gut vorbereitet sind. In besonderer Weise erwähnen möchte ich das Bildungsinstitut für die Laien in Belgien Nord und die Arbeit des *Jugendpastoralinstituts (JPI)* in Benediktbeuern. Unter den Mitarbeitern findet man eine wachsende Zahl von Nicht-Glaubenden, die aber eine große Sympathie für Don Bosco und seinen Erziehungsstil haben; das ist für uns eine Hoffnung, aber auch eine Herausforderung für die künftige Bedeutsamkeit der salesianischen Werke.

Es wächst die Überzeugung, dass es notwendig wird, die verfügbaren Energien und Mitbrüder zu optimieren, einige bedeutungsvolle Werke auszuwählen, den Mut zu haben, einen neuen Ansatz in den Werken zu definieren oder jene Werke den Laien zu übertragen, die wir für weniger bedeutsam halten, und stattdessen neue, strukturell bescheidene Werke für die Jugendlichen und mit den Jugendlichen zu übernehmen, und insbesondere mit mehr Überzeugung für den eigenen Glauben an Jesus Christus Zeugnis zu geben.

3.4.2 Polen und Sonderbereich Ost (Polen-Warschau, Polen-Krakau, Polen-Pila, Polen-Wroclaw, Sonderbereich Ost)

Dieser Teil der Region bietet ein unterschiedliches Panorama. Er zählt etwa 1200 Mitbrüder. Das Durchschnittsalter liegt bei 44 Jahren. Man kann die gegenwärtige Situation dieses Be-

reichs, seine Sensibilität und seine Besonderheit nicht verstehen, ohne die Erfahrungen der katholischen Kirche in diesen Ländern, das Vergessen Polens seitens Europa nach dem Zweiten Weltkrieg, die Geschichte der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche, die Geschichte der armenischen-katholischen Kirche und die Geschichte der orthodoxen Kirche während der 80 Jahre kommunistischer Herrschaft zu kennen.

Unsere Sendung entfaltet sich vor allem in den Pfarreien (155) und Filialkirchen (160). Fast alle Pfarreien haben ein Oratorium (100) oder ein Jugendzentrum (81). Diese Provinzen betreuen auch 9 Heiligtümer. In Polen bemerkt man eine beachtliche Entwicklung der Schulen, so dass in den letzten 9 Jahren die Provinzen 46 Gymnasien oder andere Höhere Schulen übernommen oder eröffnet haben, dazu noch 10 Technische Schulen. Häuser für Jugendliche in schwierigen Situationen wurden geschaffen in Tzciniec, in Rumia und in Kielcow. Die neuen Werke erfreuen sich großer Wertschätzung seitens der Jugendlichen, der Eltern und der zivilen Autoritäten, mit denen wir in vielen Fällen zusammenarbeiten. Die große Herausforderung liegt darin, diese Schulen und Werke im salesianischen Sinne bedeutungsvoll zu gestalten, indem man der wachsenden Zahl der einbezogenen Laien Rechnung trägt. Das macht mehr denn je die Rolle der Gemeinschaft der Salesianer Don Boscos als Animationskern des Werkes, die Praxis des Präventivsystems und die salesianische Bildung der Laien notwendig. Ein bestimmendes Element für die Entwicklung des Charismas besonders in Polen ist der Einsatz zahlreicher Mitbrüder im Religionsunterricht in staatlichen Schulen. Man kann sagen, dass fast alle in den Pfarreien tätigen Mitbrüder daran beteiligt sind.

In diesen letzten Jahren seit 1993 ist der Sonderbereich Ost mit großem Mut entstanden und hat sich weiterentwickelt. Er umfasst die folgenden Länder: die russische Föderation, Litauen, Weißrussland, die Ukraine und Georgien. Der Sonderbereich Ost hat viele Perspektiven, wenngleich einige Faktoren im Augenblick noch die Entwicklung bremsen: die Zerbrechlichkeit der Berufungen, der schwierige ökumenische Dialog zwischen der katholischen und orthodoxen Kirche, das Verhalten des Staates gegenüber der katholischen Kirche, die noch nicht offiziell anerkannt ist, das Fehlen von Personal für die Entwicklung der salesianischen Sendung in ihrer Gesamtheit. Dennoch konnte der Sonderbereich einige Werke von großer Bedeutsamkeit eröffnen: ein Haus für die Straßenkinder in Moskau, die typographische Schule in Gatchina, nicht zu vergessen die Präsenzen in Jakutsk, in Aldan in Sibirien, die Pfarreien in Smarhon und Minsk in Weißrussland, und die Zunahme der Mitbrüder des östlichen Ritus in Lviv in der Ukraine. Gedenken muss man auch der polnischen und ukrainischen Mitbrüder, die im Krieg, in den Konzentrationslagern oder im fernen Russland ums Leben kamen. Ihnen gilt unsere Erinnerung, die Dankbarkeit für ihr Zeugnis und unser Gebet.

3.4.3 CIMEC (*Tschechische Republik, Kroatien, Slowakei, Slowenien, Ungarn*)

Der Bezirk umfasst 649 Mitbrüder; das Durchschnittsalter beträgt 53,60 Jahre. Dieser Bezirk hatte eine heftige Verfolgung während der Jahre des Kommunismus zu erleiden. Im Herzen vieler alter Mitbrüder sind der Tod so vieler Mitbrüder und Freunde, die Schließung aller Werke im Jahre 1950 und die Jahre der Arbeit in den Fabriken noch lebendig – insgesamt Jahre der Katakomben, vor allem in der Tschechischen Republik, in der Slowakei, in Slowenien und in Litauen. Welche und wie viele Seiten salesianischer Heiligkeit sind noch zu entdecken und zu schreiben! Trotz aller Schwierigkeiten und des Fehlens von Kontakt mit dem Zentrum der Kongregation ist das Charisma vorangegangen und lebendig geblieben. Ich kann nicht der Versuchung widerstehen, an die wunderschöne Geschichte der „*Chalupki*“ in der Tschechischen Republik zu erinnern, echte Schulen während der Arbeit im Untergrund und

der Einbeziehung von Laienmitarbeitern in die salesianische Sendung, die der Kongregation und der Salesianischen Familie als Frucht so viele Berufungen geschenkt hat.

Die Sendung vollzieht sich insbesondere in den Pfarreien (119) und Filialkirchen (120), in der Freizeitbeschäftigung in den Oratorien (45), in den Jugendzentren (41) und in den 8 Höheren Schulen. Man braucht nur an die Schule in Zepce (Bosnien-Herzegovina) an der Grenze zwischen drei Kulturen zu denken: serbisch-moslemisch-kroatisch; ferner an die Schule für Zigeuner in Kazincbarcika (Ungarn), an die Technische Schule in Zilina, an das Engagement für die Zigeuner in Bardejov (Slowakei), an das Höhere Institut für Sozialpädagogik und Theologie in Prag (JABOK), an die Theologische Fakultät in Ceské Budjevoce, an das Gymnasium mit Internat in Zelimlje (Slowenien) und schließlich an die Werke für ethnische Minderheiten in Slowenien, Ungarn und der Tschechischen Republik.

Diese Provinzen investieren noch sehr viel Energie in den Wiederaufbau der Kongregation. Wir können sagen, dass der Prozess der Wiedergewinnung von Häusern, die vom kommunistischen Regime konfisziert worden waren, beendet ist; aber ein gewisses Fehlen eines „Rechtsstatus“ und der häufige Gesetzeswechsel gestalten den endgültigen Prozess noch unsicher.

Es kommt jetzt darauf an, sich für die Neudefinierung der eigenen Identität nach Jahren der Unfreiheit einzusetzen, was natürlich eine starke Sensibilität für die eigene Geschichte und Kultur erklärt. Dieser ganze Bereich ist reich an Hoffnung, vor allem wenn es uns gelingt, das Charisma gut einzupflanzen, Gemeinschaften zu formen, die auf Christus ausgerichtet und den Jugendlichen nahe sind, und den Mut zu haben, neue Präsenzen für die Erziehung und die Evangelisierung der ärmsten Jugendlichen auszuwählen.

3.5 Die provinzübergreifende Zusammenarbeit

Ein Aspekt, der zu betonen ist, ist die provinzübergreifende Zusammenarbeit, die sich in diesen letzten Jahren vollzogen hat, z.B.:

Im Bereich der Grundausbildung ist besonders erwähnenswert die Hochschule von Benediktbeuern in Süddeutschland, die als Ausbildungszentrum für die drei deutschsprachigen Provinzen und für einige Studierende der Provinzen von Mitteleuropa funktioniert. Diese Hochschule hat die Aufgabe, eine sehr bemerkenswerte Rolle in der Grundausbildung und in der ständigen Weiterbildung für die Mitbrüder und für die Laien der Region sowie im Dialog zwischen den zwei „spirituellen Lungen“ Europas zu spielen.

In Polen realisiert man gemeinsam die Vorbereitung der ewigen Professoren für die Mitbrüder der vier Provinzen.

Es gibt auch die Teilnahme einiger Provinzen (Österreich, Süd- und Norddeutschland, Sonderbereich Ost, Kroatien und Slowenien) an den Angeboten in Ausbildungshäusern einiger italienischer Provinzen (das Noviziat in Pinerolo, das Nachnoviziat in Nave und die Theologie in Turin-Crocetta). Diese Provinzen sind den italienischen Provinzen für diesen wertvollen Dienst, den sie für die Ausbildung ihrer jungen Mitbrüder bieten, sehr dankbar.

Der Austausch von Mitbrüdern in der Grundausbildung (sehr beachtlich in den neunziger Jahren), besonders von Polen in Richtung Italien, Deutschland, Großbritannien und Irland, hat praktisch aufgehört. Der Rückgang der Kandidaten, aber auch gewisse Fragezeichen bezüg-

lich der Modelle des gemeinschaftlichen Lebens und der Jugendpastoral machen die Rückkehr in die Provinz nicht immer leicht.

Im Bereich der *ständigen Weiterbildung* gibt es die jährliche Bildungswoche für die Provinzialräte und die Direktoren der Provinzen in der Slowakei und der Tschechischen Republik. In Polen organisiert man auf provinzübergreifender Ebene den Fortbildungskurs für Mitbrüder nach sieben Jahren des Priestertums, die jährliche Zusammenkunft der Brüder, die Fünfjahrestreffen, den Kurs für die neuen Direktoren, die Föderation der Salesianischen Schulen und die wissenschaftliche Zeitschrift ‚SEMINARE‘ unter der Leitung einiger Professoren.

Zu erwähnen ist auch das umfassende Programm der ständigen Weiterbildung für die drei deutschsprachigen Provinzen, das vom *Jugendpastoralinstitut* in Benediktbeuern organisiert wird und das das einzige Studienzentrum für Jugendpastoral auf höherer Ebene in der Region ist.

Im *Bereich der Jugendpastoral* gibt es viele provinzübergreifende Angebote und Initiativen: die jährlichen oder zweijährlichen Treffen für junge Animatoren der Region in Wien (Österreich), in Benediktbeuern (Süddeutschland), in Groot-Bijgaarden (Belgien Nord: Eurizon) und in Prag.

Im Bereich des Volontariats erfolgt die Zusammenarbeit zwischen den Provinzen der Atlantischen Zone und dem deutschsprachigen Gebiet der Region mit den polnischen Provinzen, der CIMEC und dem Sonderbereich Ost.

Seit 2000 funktioniert das „*Don Bosco Youth-net*“, das sich zusammensetzt aus 12 salesianischen Vereinigungen der europäischen Provinzen zum Dienst an der Jugendpastoral und der Animation der Jugendlichen. Zu nennen ist schließlich noch die jährliche Zusammenkunft der Verantwortlichen für Jugendpastoral der deutschsprachigen Provinzen und das Nationale Zentrum für Jugendpastoral in Polen.

Was den kulturellen Aspekt betrifft, bieten die englischsprachigen Schulen in Irland einen brauchbaren Dienst für die Mitbrüder, die die Sprache studieren wollen.

Auf dem Gebiet des Verlagswesens funktioniert die wachsende Zusammenarbeit von 12 Verlagshäusern der Region unter der Leitung des *Don Bosco Verlags* in Süddeutschland.

Ein abschließender Hinweis gilt dem *Vereinigungsprozess* zwischen Belgien Nord und Holland und zwischen Deutschland-Köln und Deutschland-München, der mit der Schaffung der neuen deutschen Provinz (GER) und der Bildung der Provinzdelegation Holland am 15. August 2005 besiegelt wird.

4. Die Bereiche des salesianischen Lebens und der salesianischen Sendung

4.1 Die Grundausbildung

Die Region zählt 18 Vornoviziate, 10 Noviziate, 12 Nachnoviziate, 11 Theologische Studentate und 3 Häuser für die Ausbildung der Brüder. In der Atlantischen Zone wurden wegen der wenigen Eintritte zunehmend verschiedene Ausbildungsstrukturen beendet: das Institut von

Maynooth in Irland, Oud-Heverlee in Belgien Nord und fast alle Noviziate. Das Fehlen von Studierenden und Ausbildern wurde in einigen Provinzen von der Politik begleitet, auf die Ausbildung von Professoren und Lehrkräften zu verzichten. Es ist also klar, dass diese Provinzen immer mehr nach einer provinzübergreifenden Zusammenarbeit auf diesem Gebiet suchen.

Die deutschsprachigen Provinzen haben sich entschieden, ihre Novizen nach Pinerolo zu schicken, wo sie eine internationale Noviziatserfahrung machen. Für die folgenden Etappen werden sie die Mitbrüder weiterhin nach Benediktbeuern schicken, das in einem sehr gut strukturierten und an salesianischer Erfahrung reichen Klima die Ausbildung in Philosophie, Sozialpädagogik und Theologie gewährleistet.

Polen hat drei Noviziate (Czerwinsk, Swobnica, Kopiec), drei Nachnoviziate und drei Häuser für das Theologiestudium (Lad, Łódz und Krakau). Hier ist die Ausbildung sichergestellt, und zwar seitens der gut qualifizierten Ausbildungsteams und seitens der Zahl der Mitbrüder in der Grundausbildung. Dennoch stellt man sich die Frage einer Neustrukturierung der Studienhäuser, um die Ressourcen zu konzentrieren und die Qualität zu garantieren.

Der Sonderbereich Ost hat das Noviziat in Oktiabrskij und das Studentat in Sankt Petersburg als Haus für die Grundausbildung geschlossen. Hier ist man dabei, die gesamte Struktur der Grundausbildung neu zu überdenken. Die Entwicklung der ukrainischen Mitbrüder des östlichen Ritus veranlasst uns, die Ausbildungsstrukturen „in loco“ vorzubereiten. Zur Zeit funktionieren in der Ukraine noch die zwei Vornoviziate für beide Riten. Für die folgenden Ausbildungsphasen werden die Mitbrüder anderswohin geschickt.

Kroatien und Slowenien schicken ihre Novizen nach Pinerolo mit der Absicht, die Studien in Italien fortzusetzen. Sie haben das Vornoviziat errichtet. Auch Ungarn wird die Novizen nach Pinerolo schicken. Andere Ausbildungsphasen sollen in Ungarn realisiert werden.

Die Slowakei besitzt die eigenen Strukturen für das Vornoviziat, das Noviziat, das Nachnoviziat und das Theologiestudium. Die Tschechische Republik hat auch eigene Strukturen, schickt aber in diesem Jahr den Novizen in die Slowakei. Die Tschechische Republik hat ein gut strukturiertes Vornoviziat in Sebranice.

Der Wille zu einer provinzübergreifenden Zusammenarbeit fehlt in der Region nicht; er wird aber erheblich gebremst von dem Sprachenproblem. Jedwede provinzübergreifende Zusammenarbeit erfordert seitens der Kandidaten das Studium einer anderen Sprache, was sicherlich bereichernd ist, aber nicht für alle leicht.

Bezüglich der Grundausbildung betone ich, dass Benediktbeuern eine festgefügte Struktur mit einem starkem Team von qualifizierten Dozenten vorhält. Es könnte zunehmend zu einem internationalen Zentrum der Grundausbildung in der Region werden.

4.2 Salesianische Bildung der Laien

Die salesianische Bildung der Laien wird auch sehr unterschiedlich gehandhabt. In der Atlantischen Zone und im deutschsprachigen Gebiet ist sie gut organisiert. In Irland realisiert man sie mit Hilfe der Gruppe „*Ethos*“ in Zusammenarbeit mit den Don-Bosco-Schwestern. In Großbritannien geschieht das durch „*The Governors*“. In Belgien Nord gibt es dafür ein einheitliches Zweijahresprogramm für alle Laien, die in den Schulen und in den Häusern für Ju-

gendliche in schwierigen Situationen beschäftigt sind, sowie das „*Vormingszentrum*“. In Deutschland entwickelt man ein umfassendes Bildungsprogramm für die Laien zusammen mit den Salesianern, organisiert vom *Jugendpastoralinstitut* in Benediktbeuern.

In Polen ist die Bildung der in den Schulen tätigen Laien vor allem den Leitungen übertragen. Vielleicht könnte man auch auf diesem Gebiet ein Projekt auf provinzübergreifender Ebene ins Leben rufen.

Auch in der CIMEC unterscheidet sich die Situation von Provinz zu Provinz. Ungarn pflegt Zusammenkünfte auf Provinzebene. Die Slowakei betont die Bildung von Laienanimatoren. Kroatien und Slowenien bevorzugen die Bildung der Laien, die in den Pfarreien tätig sind. In den Schulen ist diese Bildung ebenfalls den Leitungskräften anvertraut.

Einige Provinzen haben mit viel Energieaufwand Institute von höherem Niveau geschaffen, wo die Salesianer und Laien sich qualifizieren können: Benediktbeuern (Österreich, Deutschland Nord und Süd), die Theologische Fakultät in Ceské Budejovice (Tschechische Republik), das Höhere Salesianerinstitut für christliche Erziehung in Warschau (Polen), die Spezialschule für Sozialpädagogik und Theologie JABOK (Tschechische Republik), das Höhere Salesianerinstitut für Wirtschaft und Handel (Polen-Warschau), Kurse für salesianische Bildung (Belgien Nord).

Insgesamt zeichnet sich die Region aus durch eine beachtliche Zahl von qualifizierten Mitbrüdern, nicht nur mit Dokortitel, sondern auch mit der Habilitation.

4.3 Jugendpastoral

In Europa gibt es zwei hauptsächliche Herausforderungen, die sich für die salesianische Jugendpastoral stellen: die Herausforderung der Entchristianisierung eines in sich geschlossenen Europas, das die Erinnerung an das christliche Erbe weitgehend verloren hat und in dem viele Jugendliche in starkem Maße die religiöse Frage stellen, aber oft sehr vage und konfus; und die Herausforderung der neuen materiellen und spirituellen Armutformen und der Immigration, die besonders die Jugendlichen treffen und einen wachsenden sozialen Ausschluss produzieren.

Gegenüber diesen Herausforderungen weiß sich die Jugendpastoral dazu aufgerufen, mit größerer Radikalität insbesondere das Engagement für die Evangelisierung zu leben, und zwar als Antwort auf die großen Fragen der Jugendlichen nach Sinnerfüllung, als Förderung der Werte der Menschenwürde und der Lebensfreude, als ausdrückliches Angebot zur Begegnung mit dem Herrn Jesus Christus und zum Beschreiten der Glaubenswege. Es ist gleichzeitig die Aufgabe der Einbeziehung, indem man die verschiedenen Formen jugendlicher Ausgrenzung überwindet und Wege findet für die Integration, den interreligiösen Dialog, die interkulturelle Erfahrung, die wirksame Hilfe für die Familien usw.

In der Region sucht die Jugendpastoral nach konkreten Wegen für eine entschiedene Antwort auf diese Herausforderungen. Während die traditionellen Strukturen der Begegnung und der Erziehung (Schulen, Pfarreien...) immer schwieriger zu leiten sind und zunehmend die Fähigkeit des Einwirkens verlieren, dies insbesondere im westlichen Teil der Region, entstehen neue Räume der Begegnung und der Bildungsangebote für Jugendliche: Jugendgruppen und Jugendbewegungen, Häuser für Spiritualität, Angebote für die Auf- und Annahme und für die

Erziehung der Ärmsten, vor allem der immigrierten Jugendlichen, Bereiche weitgehender Zugehörigkeit und Eigeninitiative der Jugendlichen usw.

So z.B.: Im flämischen Belgien gibt es Jugendwallfahrten an die Ursprungsorte unseres Charismas, die Wochenenden für Spiritualität und die geistlichen Exerzitien für die Jugendlichen des Teams des *Oaseventrum* in Groot-Bijgaarden; in Malta die Aktivitäten von SPYS und die Live-ins in Dingli.

In Polen stoßen wir auf die ‚neuen‘ und verheißungsvollen Jugendbewegungen: ‚*Pustynia Miast*‘, ‚*Saruel*‘, ‚*Oasi*‘, ‚*Ministranti*‘, ‚*Salos*‘, verschiedene Wallfahrten, die regelmäßigen Jugendtreffen wie ‚*Savonalia*‘ (Krakau) und ‚*Pielgrzymka ministrantow*‘ (Wroclaw), die Pfandfinder, die Berufungscamps usw.

In der CIMEC gibt es auch interessante Erfahrungen: in Slowenien die Vereinigung ‚*Mladinski Ceh*‘ und das Projekt ‚*Skala*‘; in Kroatien ‚*Don Boscofest*‘, ‚*Campus ministry*‘ und die salesianischen Jugendpastoralprojekte; in der Slowakei die Ministrantencamps, die erzieherischen und spirituellen Wegweisungen, das Fest der Jugendlichen, *Lumen* und die Aktivitäten von ‚*Domka*‘. In der Tschechischen Republik finden wir die salesianische Jugendbewegung und den salesianischen Jugendclub. In Ungarn gibt es die sehr gut angenommenen Treffen in Peliföldszenkereszt für die Messdiener und die Animatoren.

Im deutschsprachigen Raum sind die Angebote des „Don Bosco Hauses“ in Wien ‚*Eurotreff*‘ und ‚*Jupa-Tagung*‘ zu erwähnen. In Deutschland gibt es die bedeutsamen Aktivitäten des ‚*Aktionszentrums*‘ in Benediktbeuern und die Häuser für Spiritualität in Calhorn und Jünkerath.

Auf der Ebene der Region gibt es noch kein Projekt der Zusammenarbeit aller Provinzen. Es werden aber viele Angebote für Jugendliche auf regionaler und provinzübergreifender Ebene organisiert. In diesen Jahren ist eine Struktur der Koordinierung verschiedener salesianischer Jugendorganisationen der europäischen Provinzen entstanden: „*Don Bosco Youth net*“.

Die verschiedenen pastoralen Angebote beziehen viele Laien, Lehrkräfte, Animatoren und Mitglieder der Salesianischen Familie mit ein und zeigen eine bemerkenswerte Initiative und Aktivität von Seiten der Jugendlichen selbst.

Ich denke, dass es darum geht, in der Region diese Entwicklung der „Jugendbewegungen“, die sich als rührig, kreativ und attraktiv präsentieren, zu stärken und zu ermutigen. Es bleibt weiterhin aktuell, was Don Vecchi in seinem Brief an die Provinziale der Region Europa Nord und Ost schrieb: „Mir scheint es notwendig zu sein, in allen Werken den Akzent mit Wegweisungen für die Evangelisierung aller auf die Entwicklung der Jugendpastoral zu legen und gleichzeitig auf die Bildungsprozesse und ein klares Angebot christlicher Spiritualität für jene zu setzen, die sich dafür aufgeschlossen zeigen. In weit entschiedenerer Form muss es das Anliegen aller sein, Berufungen zu suchen, zu entdecken und zu begleiten.“

Dazu muss man eine Mentalität schaffen, die davon überzeugt ist, dass die Salesianische Jugendbewegung ein echtes salesianisches Werk ist. Zudem geht es darum, eine Pastoral der Familien zu erarbeiten, enger mit den oftmals unbekanntem Initiativen der Ortskirche zusammenzuwirken, der Jugendpastoral unter den Universitätsstudenten eine größere Bedeutung zu geben und allmählich zu einer engeren provinzübergreifenden und regionalen Koordinierung zu gelangen.

4.4 Berufungspastoral

Innerhalb der Jugendpastoral verdient die Berufungspastoral eine besondere Aufmerksamkeit. Das Animations- und Leitungsprojekt des Generalobern und seines Rates für die sechsjährige Amtszeit 2002-2008 für die Region Europa Nord hatte unter anderem vorgesehen, eine neue „Berufungskultur“ zu schaffen. Dieser Aufruf hat in allen Provinzen ein großes Echo gefunden. Die Thematik wurde auch von den Provinzialen der Region studiert. Hier einige Elemente zur Überprüfung.

Im Atlantischen und deutschsprachigen Bereich müssen wir zugeben, dass unsere großen Strukturen und Werke, die zwar von großer erzieherischer Qualität sind und mit großer Hingabe und Kompetenz von den Mitbrüdern und Laien geleitet werden, immer weniger geeignete Umfeldler für die Weckung von Berufungen für das Ordensleben sind. Die wenigen Kandidaten kommen vielmehr aus den „Bewegungen“ mit starker Identität und spiritueller Dichte (Gebetsgruppen, Wallfahrten usw.) oder von außerhalb unseres Umfeldes.

Im Sonderbereich Ost, in Polen und in der CIMEC bleiben dagegen die Schulen und die Pfarreien die ersten Orte, wo Jugendliche ihre Berufung finden, wenngleich man immer mehr die Wichtigkeit der „Gruppe“ und der „Bewegung“ betont, die von der salesianischen Spiritualität geprägt sind.

In vielen Provinzen entstehen Gebetsgruppen oder werden Zeiten der Anbetung für die Berufe organisiert. Es ist klar, dass das Gebet Mentalität und Umkehr erzeugt, Mut verleiht und unsere Angebote stützt; vor allem aber unterstreicht es die Gnade und den Primat Gottes im Leben. Das ist in der Tat der richtige Bezugsrahmen. Ich möchte einige bedeutsame Angebote erwähnen: Das salesianische Polen kennt eine große Entwicklung der „salesianischen Jugendbewegungen“, die von einer starken Spiritualität und Sendung unter den Jugendlichen geprägt sind, wie ‚*Saruel*‘, ‚*Pustynia Miast*‘ und ‚*SPE*‘, aus denen viele Berufungen hervorgehen. Nicht zu vergessen ist die Animation unserer jungen Mitbrüder in den Pfarreien während der Einkehrtage für Jugendliche oder während der „Woche für die Berufe“. Die Provinz Warschau hat in diesem Jahr ein Zwölfstufenprogramm für die Jugendlichen aufgelegt, die für den Anruf Christi in ihrem Leben ansprechbar sind.

Schön ist es auch, in der Slowakei zu sehen, wie die Berufepastoral ein Wesensbestandteil der Pastoral in den Bewegungen und Jugendzentren ist.

Die Tschechische Republik, die zu den am meisten säkularisierten Ländern Europas gehört, vor allem aber Böhmen, kennt seit Jahren ein sehr qualifiziertes und geeignetes Modell für das Aspirantat und Vornoviziat in Sebranice.

Kroatien hat vor zwei Jahren das Aspirantat in Podsused in der Nähe von Zagreb mit Erfolg wiedereröffnet.

In der Ukraine wurden die Aspirantate für den lateinischen und für den byzantinischen Ritus eröffnet, um erste Schritte der Berufungspastoral nahe bei diesem Territorium zu machen.

In Deutschland funktionieren die Aufnahmegemeinschaften in Benediktbeuern, Bamberg, Regensburg und Chemnitz.

Im Lichte dieser Erfahrungen scheint es mir wichtig zu sein, die folgenden Elemente für eine authentische Berufungspastoral zu beachten:

- *Die Präsenz und das Zeugnis der salesianischen Gemeinschaften:*
 - . sichtbare Gemeinschaften sicherstellen, sei es im täglichen Rhythmus, in den Umfeldern, und vor allem in den brüderlichen Beziehungen unter den Mitbrüdern;
 - . fähig sein, die „Nachfolge Christi“ in Armut, Keuschheit und Gehorsam zu bezeugen;
 - . das Präventivsystem unter den Jugendlichen leben, sich befreien von den Beschäftigungen, die uns von ihnen entfernen und die Zeichenhaftigkeit unseres Lebens als Ordensleute verdunkeln.

- *Angebote der entschiedenen Spiritualität, des Dienstes und der Qualität:*
 - . den Jugendlichen, die ihre Bereitschaft zeigen, klare spirituelle Wege aufzeigen und mit ihnen „kreative Minderheiten“ schaffen, gemäss der Idee von den „Gruppen“, in denen die Jugendlichen die Hauptrolle spielen und „die ersten Verkündiger für die Jugendlichen“ sind;
 - . für eine persönliche Begleitung der Jugendlichen sorgen.

- Unsere Präsenzen *in der Universitätswelt* verstärken und enger mit den Initiativen der Ortskirche zusammenarbeiten.

4.5 Soziale Kommunikation

Hier handelt es sich um einen Bereich, der in der Region wächst. Die Mehrheit der Provinzen verfügt über ein Provinznachrichtenblatt, während in anderen Provinzen der Brief der Provinziale diese Informationsfunktion erfüllt.

Die Region zählt 15 Ausgaben des Bollettino Salesiano, eingeschlossen das in russischer Sprache, das im Januar 2004 entstand. Es gibt 14 Verlagshäuser, 17 Buchhandlungen und 7 Druckereien. Die großen Verlage, wie der „Don Bosco Verlag“ in Süddeutschland und „Portal“ in der Tschechischen Republik, sind vor allem auf Produkte der pädagogischen und psychologischen Art spezialisiert. Die anderen Verlagshäuser veröffentlichen insbesondere Produkte, die unsere Sendung unter den Jugendlichen und den Familien unterstützen. Es konsolidiert sich die Zusammenarbeit zwischen einigen dieser Verlagshäuser unter der Leitung des Verlages der Provinz von München in Bayern. Ein erster bescheidener Schritt der Zusammenarbeit war die Herausgabe eines kleinen Büchleins für die Kinder: „Rosie goes to Church“, veröffentlicht in sieben Sprachen und in der Tschechischen Republik gedruckt. Vor kurzem wurde ein Buch über die Heiligen für Kinder veröffentlicht; und in Vorbereitung ist ein drittes Buch: „Mit euch Kindern durch das liturgische Jahr“.

Besonders bedeutsam ist die Arbeit des Verlags von Gatchina in Russland, die sich allmählich in die russische Gesellschaft und in die Ortskirche einreicht.

Angeregt insbesondere von den jungen Mitbrüdern, die sehr sensibilisiert sind für die „neuen Technologien“, wurden die Webseiten gut entwickelt, und zwar in den Pfarreien, Jugendzentren, Schulen und Provinzen, was natürlich eine Erziehung zur Ausgeglichenheit und zum Gebrauch der Kommunikation und Informatik notwendig macht.

Ich wünsche mir, dass unsere Präsenz auf diesem Gebiet wächst und dass man immer mehr die soziale Kommunikation als wichtige Dimension unserer Sendung sieht. Mir scheint es

vorrangig zu sein für die Bildung, die Animation der Salesianischen Familie und die Förderung des Charismas, besonders in den Ländern des Ostens, in möglichst kurzer Zeit über fundamentale Texte unseres Charismas und der salesianischen Literatur in den verschiedenen Sprachen zu verfügen. Wir müssen der eigenen salesianischen Geschichte der letzten 50 Jahre mehr Aufmerksamkeit schenken. Mit ihrer Hilfe kann man ja entdecken, wie die Kongregation sozusagen ohne Kontakt mit dem Zentrum sich entwickelt hat und Pastoralmodelle gefunden hat, die den Situationen angemessen sind. Es ist eine Geschichte, auf die man stolz sein kann, die man nicht vergessen darf und von der man sehr viel lernen kann!

4.6 Die Missionen

Das missionarische Engagement hat eine lange und sehr schöne Geschichte in der Region. Zur Zeit zählt die Region 340 Missionare, die in den verschiedenen Kontinenten arbeiten, einschließlich der ca. 70 Mitbrüder, die die Seelsorge der „Katholischen Missionen“ in Deutschland betreiben.

Im östlichen Teil der Region gibt es den großzügigen Einsatz Polens vor allem in Afrika und seit der Schaffung des Sonderbereichs Ost das mutige Engagement der Slowakei in Sibirien und Aserbaidschan, die großzügige Präsenz Sloweniens in Serbien und Montenegro, Kroatiens in Bosnien-Herzegovina und der Tschechischen Republik in Bulgarien.

Natürlich ist in den letzten Jahren aufgrund der Verringerung von Berufungen und der Überzeugung, dass Europa selbst immer mehr vor allem in seinem westlichen Teil Missionsland wird, die Zahl neuer Missionare „ad gentes“ zurückgegangen, auch wenn die Provinzen weiterhin offen bleiben für diese kirchliche Dimension unseres Charismas und mit Großherzigkeit jene Mitbrüder abreisen lassen, die darum bitten, in die Missionen gehen zu können. Allen Provinzen der Region Europa Nord und all diesen unseren missionarischen Mitbrüdern gilt unsere Dankbarkeit.

Man muss auch betonen, dass alle Provinzen sich sehr um die missionarischen Mitbrüder kümmern, die endgültig in ihre Heimat zurückkehren. Einen sehr wertvollen Dienst auf diesem Gebiet üben auch die Prokuren der Region aus, die mit ihrer missionarischen Animation, der Aufnahmebereitschaft gegenüber den missionarischen Mitbrüdern, die in die Heimat zurückkehren, und mit Spendensammlungen die salesianische Mission in der ganzen Welt fördern und unterstützen. So in Österreich „Jugend Eine Welt“; in Belgien Nord „DMOS-COMIDE“, in Deutschland-Köln die „Missionsprokur“ und „Jugend Dritte Welt“ in Bonn; in Deutschland-München die „Missionsprokur“ in Beromünster (Schweiz); in Großbritannien „The Missions Office“; in Irland-Malta „Das Missionsbüro“. In Polen existiert das Büro für die Missionen und die Prokur in Warschau und in Holland die Missionsprokur.

Während ich im Namen der ganzen Kongregation und besonders der Missionare all diesen Prokuren meine dankbare Anerkennung ausdrücke, weil sie uns helfen, die salesianische Mission in der Welt zu verwirklichen, bitte ich sie alle, nach einer größeren Synergie zu streben, und zwar in Übereinstimmung mit den Provinzkonzepten, um so die missionarische Animation in den Provinzen immer lebendiger und die Hilfe für die salesianische Mission in der Welt immer wirksamer zu gestalten. Das ist die Art und Weise, um in den Mitbrüdern die Mentalität zu schaffen, die die missionarische Animation als Wesensteil der Sendung einer Provinz betrachtet, und um den Mitbrüdern und den Laienmitarbeitern bewusst zu machen, dass wir heute aufgerufen sind, Missionare in den eigenen Ländern zu sein, besonders in denen der westlichen Welt, und eine ausdrückliche Evangelisierung zu betreiben, indem wir uns bemü-

hen, in den Jugendlichen Lebensentscheidungen heranreifen zu lassen, einschließlich der Entscheidung für das salesianische Leben.

4.7 Die Salesianische Familie

Die Salesianische Familie ist gut eingepflanzt in die Region und in einigen Provinzen erfährt sie sogar einen echten Aufschwung. Sie bedarf allerdings in Zukunft einer größeren Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Zweigen, und zwar gemäß der Überzeugung, dass Don Bosco eine große spirituelle und apostolische Bewegung zum Dienst an der Jugend schaffen wollte: die Salesianische Familie, die als Zentrum der Einheit den Generalobern hat und heute Trägerin des Charismas Don Boscos und verlängerter Arm seiner Sendung ist. Ausgehend von eben diesem Profil, betone ich überall die Notwendigkeit, eine größere Synergie mit allem Respekt vor der Identität einer jeden Gruppe anzustreben und in dem Territorium zusammenzuwirken, in dem wir uns befinden. In verschiedenen Provinzen der Region existiert der „Rat“ der Salesianischen Familie, der sich als ein angemessenes Instrument für die Animation der gesamten Salesianischen Familie erweist.

Die *Don Bosco-Schwestern* haben mit 166 Gemeinschaften eine beachtliche und bedeutsame Präsenz in der Region. Die Zusammenarbeit ist im Allgemeinen sehr positiv. Man darf hier anmerken, dass in Polen die Verantwortliche für die salesianischen Schulen auf nationaler Ebene eine Don Bosco-Schwester ist; in Irland ist eine Don Bosco-Schwester verantwortlich für die Ausbildung des Laienpersonals in den Werken der beiden Kongregationen durch „Ethos group“, und in Belgien Nord nehmen die Don Bosco-Schwestern teil an der Leitung und der Animation der salesianischen Schulen. Dort, wo es eine sehr gute Zusammenarbeit gibt, existieren zahlreiche Angebote im Bereich der Jugendpastoral und der Freizeitbetreuung.

Die *Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter* ist mit 211 „Zentren“ und mit mehr als 5500 Mitgliedern in bedeutsamer Weise in der Region präsent. Man darf nicht vergessen, dass in vielen Provinzen der Region die Existenz unserer Kongregation auf die Begeisterung und die Intervention der Mitarbeiter bei unserem Vater Don Bosco und seinen Nachfolgern zurückgeht.

Als Zeichen der Anerkennung möchte ich insbesondere die wichtige Funktion der Mitarbeiter im Bereich der CIMEC und in Polen während der kommunistischen Besetzung nennen. Ohne ihre aktive Präsenz während des kommunistischen Regimes hätte die Kongregation nicht überlebt.

Man kann sagen, dass die Mitarbeiter sehr an die Salesianer und an die salesianischen Werke gebunden sind. Mit ihnen leben sie tatsächlich den Familiengeist und die Zusammenarbeit in der Sendung. Ein weites Feld, das als Berufsressource für die Vereinigung genutzt werden muss, sind die Volontäre, die zahlreichen Animatoren, die erwachsenen Ministranten und die Jugendlichen der Salesianischen Jugendbewegung.

Das Leben der *Vereinigungen der Ehemaligen* ist je nach Provinz unterschiedlich. In einigen Provinzen sind sie gut eingeführt und haben eine gut strukturierte Organisation (Belgien Nord, Großbritannien, Deutschland-München, Malta), in anderen werden sie wiederbelebt (Polen, Kroatien, Slowakei), in wieder anderen – wie Österreich, Deutschland-Köln, Irland, Tschechische Republik – gibt es die Animation, aber ohne große Verbindung mit der Föderation.

In der Region existieren einige Gruppen der ADMA (Großbritannien, Polen-Pila, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik).

Die VDB zählen 274 Mitglieder, der größte Teil befindet sich in der Tschechischen Republik mit 5 Gruppen und insgesamt 44 Freiwilligen, in Polen mit 50 Mitgliedern und vor allem in der Slowakei mit 15 Gruppen und insgesamt 150 VDB. In Malta existieren die CDB mit 5 Mitgliedern.

Zu nennen sind noch die Michaeliten, die „Kongregation vom hl. Erzengel Michael“ (CSMA), gegründet, wie wir schon erwähnt haben, von Don Bronislaw Markiewicz, der am 24. April seliggesprochen wird. Diese Kongregation zählt 320 Mitbrüder, von denen 217 in Polen und 103 im Ausland wohnen. Sie hat 17 Brüder und 36 Mitbrüder in der Grundausbildung.

5. Zukunftsperspektiven

5.1 Für alle Provinzen der Region

Nachdem wir die Geschichte der verschiedenen Provinzen, die die Region Europa Nord bilden, ihren so verschiedenartigen Kontext, die Typologie der Werke und die verfügbaren menschlichen Ressourcen betrachtet haben, habe ich das Bedürfnis, einige Zukunftsperspektiven anzubieten. Dabei bedenke ich einerseits das große Engagement der Mitbrüder, die mit beispielhafter Hingabe, mit Enthusiasmus und Kompetenz ihre Berufung leben und an die Jugendlichen glauben; ich bedenke die „Prophetie“ der Erziehung in diesem Entwicklungsmoment Europas und den einzigartigen Wert des Präventivsystems Don Boscos bei der Evangelisierung. Andererseits bedenke ich dabei den starken Rückgang der Berufungen, wenigstens in gewissen Gebieten, die Zerbrechlichkeit der Berufung, die Verringerung der Mitbrüder, die noch direkt mit den Jugendlichen arbeiten, und schließlich die fortschreitende Entfremdung der Welt der Jugendlichen.

Mit dem 25. GK (2) bekräftigen wir: „Eingetaucht in eine pluralistische Welt auf der Suche nach neuen Lebens- und Sinnmodellen, aber auch gezeichnet von dramatischen Situationen von Armut und Unterdrückung, kann das geweihte Leben ein Zeichen sein, wenn es wie ‚ein Haus, das auf den Felsen gebaut ist‘, sich auf den bedingungslosen Zusammenhalt mit Jesus Christus gründet, verankert ist in der Welt der Heiligkeit nach dem Evangelium und sich eine Position an den Fronten der Sendung der Kirche verschafft.“

Wie sehen wir also die Zukunft der Kongregation in dieser Region? Welche Entscheidungen sind zu treffen, um weiterhin „dieser salesianische europäische Raum“ zu sein, der der Kongregation so viel anzubieten hat?

Ich gebe den Provinzialen, den Mitgliedern der Provinzialräte und allen Mitbrüdern einige Handlungsrichtlinien mit dem Ziel an die Hand, eine Gegenwart zu zeichnen, die in der Region Zukunft hat.

5.1.1 Leben wir die Leidenschaft des ‚Gib mir Seelen, alles andere nimm‘

Da die Zukunft von Menschen abhängt, die vom Feuer der Begeisterung erfüllt sind und leben unter dem Ansporn der erzieherischen und evangelisierenden Leidenschaft Don Boscos, sind wir aufgerufen, die Wurzeln unseres Charismas, die Freude und das Vertrauen „der Anfänge“, auch in der eigenen Provinz, wiederzuentdecken. Wir sind aufgerufen, mit oratorianischem Gespür aus der Evangelisierung eine Priorität zu machen, um den Jugendlichen auf ihrem Glaubensweg persönliche Begleitung und Schulen des Gebets anzubieten. Wie sind aufgerufen, die organische Einheit der Jugendpastoral auf Haus- und Provinzebene zu fördern, indem wir die Dimension der Berufungspastoral miteinbringen und die Salesianische Jugendbewegung aufwerten. Wir sind aufgerufen, die Reflexion über die Inhalte des 23. GK und des Handbuchs der Jugendpastoral wieder aufzunehmen, um die Identität in unserem Umfeld und in unseren Vorhaben sicherzustellen. Wir sind aufgerufen, einige Vorschläge mit klarer Ausrichtung auf den Berufungsweg zu verwirklichen sowie die missionarische Animation in unseren pastoralen Konzepten und Vorhaben einzubringen und die Mission „ad gentes“ anzuspornen, und zwar sowohl bei den Mitbrüdern wie auch bei den Freiwilligen. Wir sind aufgerufen, Modelle von Pfarreien mit klarer salesianischer Ausrichtung zu verwirklichen und allmählich zur Schließung von Personalpfarreien überzugehen. Wir sind aufgerufen, offen zu bleiben für die Aufgabe, neue Werke oder flexible Initiativen ins Leben zu rufen und die Dimensionen zu reduzieren. Wir sind aufgerufen, uns mit Mut den neuen Umfeldern der Armut zuzuwenden: die jugendlichen Risikogruppen, die Obdachlosen und Arbeitslosen, die Immigranten, die ethnischen Minderheiten, diejenigen, die sich von der Kirche entfernt haben. Wir sind aufgerufen, das salesianische Charisma im jeweiligen Land mit Hilfe der sozialen Kommunikationsmittel zu fördern sowie die Bewahrung der Identität und die Förderung der Berufung des Salesianerbruders zu erneuern.

5.1.2 Schaffen wir Gemeinschaften, die ein „Familienleben“ hervorrufen

Da die Jugendlichen Zeugen brauchen sowie Personen und Gruppen von Menschen, die einen neuen Lebenssinn verwirklichen, die in der täglichen Normalität aufzeigen, dass sich die Mühe lohnt, in der Liebe zu leben, müssen wir uns dessen bewusst sein, dass die Hausgemeinschaft der erste und wichtigste Ort der ständigen Weiterbildung ist. Deshalb ist es unerlässlich, die von den Konstitutionen vorgesehenen familiären Momente aufzuwerten, z.B. den Hausobernrat, die Mitbrüderversammlung, den Tag der Gemeinschaft, die monatlichen und vierteljährlichen Einkehrtage, die Gute Nacht, die Konferenzen des Direktors. Wir müssen unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Begleitung der Gemeinschaften durch die Direktoren richten und uns in Übereinstimmung mit dem Provinzkonzept auf einige salesianisch bedeutsame Werke konzentrieren und verfügbare Mitbrüder in diesen Projekten einsetzen, indem wir starke und erkennbare Gemeinschaften schaffen, die als Antriebskraft der Salesianität für das ganze Werk agieren. Wir müssen eine verantwortliche Strategie entwickeln, um die anderen Werke zu schließen oder Laien bzw. offiziellen Institutionen zu überlassen. Wir müssen die Einheitlichkeit der salesianischen Bildung der Laien dort gewährleisten, wo es sie noch nicht gibt, und die Überzeugung bestärken, dass wir der „Animationskern“ einer weitreichenden Bewegung sind, die sich zusammensetzt aus der Salesianischen Familien und allen Mitarbeitern, die unsere salesianische Sendung teilen.

5.1.3 Erneuern und vertiefen wir unser spirituelles Leben

Da die Erziehung und Evangelisierung der Jugendlichen heute in Europa Salesianer erfordert, die von einem intensiven Leben im Geiste geprägt sind und den Jugendlichen Gott ansagen und weitergeben können, ist es notwendig, in das Zentrum des persönlichen und gemein-

schaftlichen Lebens Christus, das Leben des Gebets und das sakramentale Leben zu stellen. Wir müssen das gemeinschaftliche Leben im Hinblick auf die Zentralität dieses grundsätzlichen Aspektes organisieren und die Hinweise, die uns die Konstitutionen in diesem Zusammenhang geben, nützen, indem wir mit Ausgeglichenheit den Gehorsam, die Keuschheit und die Armut leben. Wir müssen die Gebetszeiten für die Berufungen in allen Gemeinschaften festigen und intensivieren. Eine Hilfe für die Region kann aus Benediktbeuern kommen, das zum Zentrum der Bildung, der salesianischen Spiritualität und zum „Forum“ für den Dialog zwischen den zwei Lungen des christlichen Europas geworden ist.

5.2 Für die verschiedenen Gebiete der Region

5.2.1 Atlantischer Bereich – Deutscher Bereich – Sonderbereich Ost

Diese Gruppe der Provinzen steht vor den Herausforderungen, ernsthaft die salesianischen Berufungen zu fördern, eine größere provinzübergreifende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Grund- und Weiterbildung, auf dem Gebiet der Jugendpastoral, auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation und in der Welt der Schule zu betreiben.

5.2.2 Das Gebiet der Provinzenkonferenz in Polen

Diese Gruppe der Provinzen hat die Aufgabe, die „Ratio Fundamentalis“ der Kongregation in die fortlaufende Ausbildung der Mitbrüder zu integrieren, um das Spezificum der salesianischen Ausbildung zu gewährleisten. Sie müssen die Überlegungen bezüglich einer eventuellen Umstrukturierung der Ausbildungshäuser vorantreiben und darin fortfahren, die Animations- und Leitungsstrukturen der Provinzenkonferenz in Polen zu bestärken. Sie müssen das nationale Zentrum der Jugendpastoral stärken und in den Hausgemeinschaften die verschiedenen existierenden Gruppen der Salesianischen Jugendbewegung fördern. Sie müssen die von Don Vecchi 1999 vorgeschlagene Initiative aufnehmen, „ein provinzübergreifendes katechetisches Zentrum zu gründen sowie ein nationales Verlagszentrum, das auch für erzieherische und kulturelle Produktionen offen steht. Das wird sie befähigen, mit der Kultur in Dialog zu treten und in die Welt der Jugend einzugreifen, und zwar mit Anregungen für die Mitbrüder und die mit uns verbundenen Laien.“ Sie müssen sicherstellen, dass die Schulen „Orte der Salesianität“ sind, indem sie ihnen geeignete Hilfsmittel für die Erreichung dieses Ziels an die Hand geben: Stärkung der bestehenden salesianischen Gemeinschaften in den Schulen als „Animationskerne des Werkes“, Schaffung von Teams für die Jugendpastoral, Sicherstellung der Präsenz des Direktors der Gemeinschaft in der Leitung der Schule, Gewährleistung der animierenden Präsenz der Salesianer unter den Jugendlichen, Offenheit für die Ärmsten und Bedürftigsten und Begleitung der Katecheten, Entwicklung des „salesianischen Schulzentrums“ durch die Ausstattung mit Büros für die Animation und die Leitung.

5.2.3 Sonderbereich Ost

Zum Zweck der Förderung der Entwicklung unserer Präsenzen in verschiedenen Ländern des Sonderbereichs Ost haben wir in der letzten Plenarsitzung des Generalrats die Vorschläge studiert und gebilligt, die mit den entsprechenden Begründungen seitens des Provinzials und seines Rates und schließlich des Provinzkapitels eingereicht worden waren.

So haben wir beschlossen, die Werke und die Mitbrüder Litauens aus dem Sonderbereich Ost auszugliedern und sie an die Provinz Lombardo-Emiliana anzugliedern.

Wir haben darüber hinaus in der Ukraine in diesem Sonderbereich eine Delegation mit byzantinisch-ukrainischem Ritus errichtet, die aus Mitbrüdern mit östlichem Ritus gebildet wird.

Zum Abschluss

Ich kann die Präsentation dieser Region Europa Nord nicht abschließen, ohne mit großer Dankbarkeit die salesianische Heiligkeit zu betonen, die sie prägt. Es handelt sich in der Tat um eine Region, die besonders reich ist an Zeugen, die ihre Hoffnung zum größten Teil in Zeiten der Verfolgung und des Krieges gerechtfertigt haben, die ihren Glauben und das Charisma Don Bosco mitgeteilt haben und sie mit ihrem Blut haben fruchtbar werden lassen.

Unten den *Seligen* sind zu nennen: D. Josef Kowalski und die fünf Jugendlichen des Oratoriums in Poznan (Edward Klinik, Franciszek Keszy, Jarogniew Wojciechowski, Czeslaw Józwiak, Edward Kazimierski), seliggesprochen in Warschau am 13. Juni 1999; Don August Czartoiyski, seliggesprochen in Rom am 25. April 2004.

Unter den *Verehrendswürdigen* befindet sich Rudolf Komorek, gebürtig aus Polen und Missionar in Brasilien, wo er mit 59 Jahren starb.

Unter den *Dienern Gottes* nennen wir Sr. Laura Meozzi (FMA), die von 1921 bis zu ihrem Tod 1051 in Polen gearbeitet hat; der Kardinal August Hlond, Gründer der Kongregation Christ König; Don Ignazio Stuchly aus der Tschechischen Republik; Don Jan Swierc, Don Ignacy Antoniowicz, Don Ignacy Dobiasz, Don Karol Golda, Don Franciszek Harazim, Don Ludwik Mroczek, Don Wlodzimierz Szembek, Don Kazimierz Wojciechowski, alle aus der Provinz Krakau und Martyrer im Konzentrationslager von Auschwitz (1941-1942); Don Franciszek Miska (Polen-Pila), Martyrer im Konzentrationslager von Dachau am 30. Mai 1942; Don Alois Mertens (Belgien Nord); Don Jose Vandor (Ungarn), 1936 als Missionar nach Kuba ausgesandt, wo er bis zu seinem Tode blieb.

Sodann gibt es eine Schar von *Martyrern*, die verdienen, dass man sich an sie erinnert (auch wenn für sie der kanonische Prozess nicht eingeleitet wurde): der Kl. Ernest Anzel, der Br. Joze Brancelj, der Br. Joze Bregar, der Br. Anton Hocesvar, der Kl. Franc Hrustelj, der Br. Janez Jenko, der Kl. Anton Kastelic, der Br. Anton Kovac, der Kl. Janez Krainc, der Br. Anton Lavrih, Don Melhior Lilija, der Br. Franc Lindic, der Kl. Stefan Lopert, der Br. Janez Lotric, der Kl. Franc Miklic, der Kl. Joze Pasic, der Kl. Stanko Pungerssek, der Br. Alojzjij Rakar, der Br. Marja Rom, der Br. France Stopar, der Kl. Anton Segula, der Kl. Joze Serjak, der Kl. Bernard Stuhec, der Kl. Dominik Tiselj, der Kl. Mirko Tratnik, der Kl. Stanko Trantnik. All diese gehören zur Provinz von Slowenien, die im Gefolge der nazistischen Besetzung im Zweiten Weltkrieg die Kleriker im Praktikum, die Theologen, die Brüder und die jungen salesianischen Priester in den Krieg ziehen lassen musste. Als die Vereinbarung mit Tito geschlossen wurde, wurden die „domobranci“, d.h. all jene, die zu den Anglo-Amerikanern geflüchtet waren, nach Jugoslawien zurückgebracht. Sie wurden fast alle getötet und in die karsigen Gräben von Kocevje oder in die Kohlenbergwerke von Hrastnik und Lasko geworfen wurden.

Ein ähnliches Schicksal erlitten Don Giovanni Mathowics aus Ungarn, getötet in der Nähe von Yan Fa in China am 19. Mai 1945; Don Jan Dolata aus Polen, getötet von den Sowjets 1945, Don Ludwik Cienciala aus Polen, getötet am 30. Mai 1945; Don Vojtich Basovnik aus der Tschechischen Republik, gestorben am 12. Dezember 1955; Don Juozapas Gustas aus Litauen, getötet 1958 in Krasnojarsk (Sibirien).

Andere heroische Gestalten wie der Kardinal Stepán Trochta aus der Tschechischen Republik, verhaftet von der Gestapo und nach Mauthausen und Dachau deportiert. 1947 wurde er von Pius XII. zum Bischof von Litomerice (früher Leitmeritz) und vom kommunistischen Regime in den Jahren 1949-1968 hart verfolgt. 1969 wurde er zum Kardinal „in pectore“ ernannt und seine Ernennung wurde am 05. März 1973, ein Jahr vor seinem Tod, bekanntgegeben.

Der Diener Gottes Jan Leopold Tyranowski, polnischer Laie, war Animator und Organisator des religiösen Lebens der Jugendlichen in der Salesianerpfarre von Krakau-Debniki, vor allem nach der Verhaftung der Salesianer am 23. Mai 1941. Seine Arbeit hatte auch eine berufungsmäßige Bedeutung, weil aus dem Kreis „Lebendiger Rosenkranz“ einige Salesianer hervorgegangen sind. Seine Mutter, Apolonia Hrobak, gehörte zur Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter. Man kann ihn als den ersten geistlichen Leiter des Arbeiters von Solvay, Karol Wojtyla, später Papst Johannes Paul II., betrachten.

Schließlich der selige Don Wladyslaw Badzinski und der selige Don Wojciech Nierychlewski, beide Mitglieder der Kongregation vom hl. Erzengel Michael (Michaeliten), polnische Martyrer des Zweiten Weltkriegs und seliggesprochen in Warschau am 13. Juni 1999.

All diesen, die an der Auferstehung Christi teilhaben, ihrer Fürsprache vertraue ich diese Region an, die so reich ist an salesianischer Heiligkeit, und die gesamte Kongregation. Sie mögen uns die Gnade erwirken, glaubhafte, beredte und wirksame Zeugen für die Jugendlichen in Europa heute zu sein, die, wie der Mazedonier an Paulus, an uns den Ruf richten: *„Kommt herüber nach Mazedonien und helft uns“*.

Mit diesem Brief beende ich die Präsentation der drei Regionen des salesianischen Europas. Ich halte es für angebracht, abschließend die großen Überzeugungen zu erneuern, die ich den Provinzialen aus Europa bei unserem Treffen vom 01. – 05. Dezember vergangenen Jahres vorgelegt habe:

- Europa ist ein Raum für die Salesianer, weil darin die Jugendlichen, vor allem die am meisten gefährdeten, das Charisma Don Boscos brauchen.
- Die Jugendlichen sind unsere Daseinsberechtigung, weil sie uns geschenkt wurden als Berufung und Sendung und weil wir sie ebenso brauchen wie sie uns.
- Die Erziehung ist das kostbarste Geschenk, das wir ihnen für ihre ganzheitliche Entwicklung bis zur Fülle in Gott anbieten können, und unser Beitrag zur Durchdringung der heutigen europäischen Kultur mit christlichem Geist.
- Unsere Aufgabe ist es, den Jugendlichen Gott anzusagen und zu schenken, so wie er sich in Christus Jesus, der höchsten Manifestation des Geheimnisses Gottes und des Menschen, durch die Evangelisierung geoffenbart hat.
- Das Oratorium ist die Heimat des salesianischen Charismas, das mehr als eine Struktur ist, nämlich eine Art der Beziehung zwischen Erziehern und Jugendlichen.

Wir wissen, dass dies ein langer Weg ist; aber in den Dingen, die bereits verwirklicht werden, sehen wir hoffnungsvolle Samenkörner, so dass wir uns in den kommenden Jahren neu darum bemühen können, der salesianischen Präsenz in Europa ein neues Angesicht zu geben.

Wir wollen unsere Ängste und Widerstände überwinden, indem wir unsere Leidenschaft für Gott in der gelebten Leidenschaft für die Jugendlichen erneuern und Don Bosco, sein Herz, seine Gesinnung, seine Zuversicht und seine apostolische Kreativität lebendig werden lassen.

Maria, die Mutter der Kirche und unseres Glaubens, möge uns dabei führen und zu überzeugten und eifrigen Zeugen machen.

Mit den besten Wünschen

Don Pascual Chávez V.